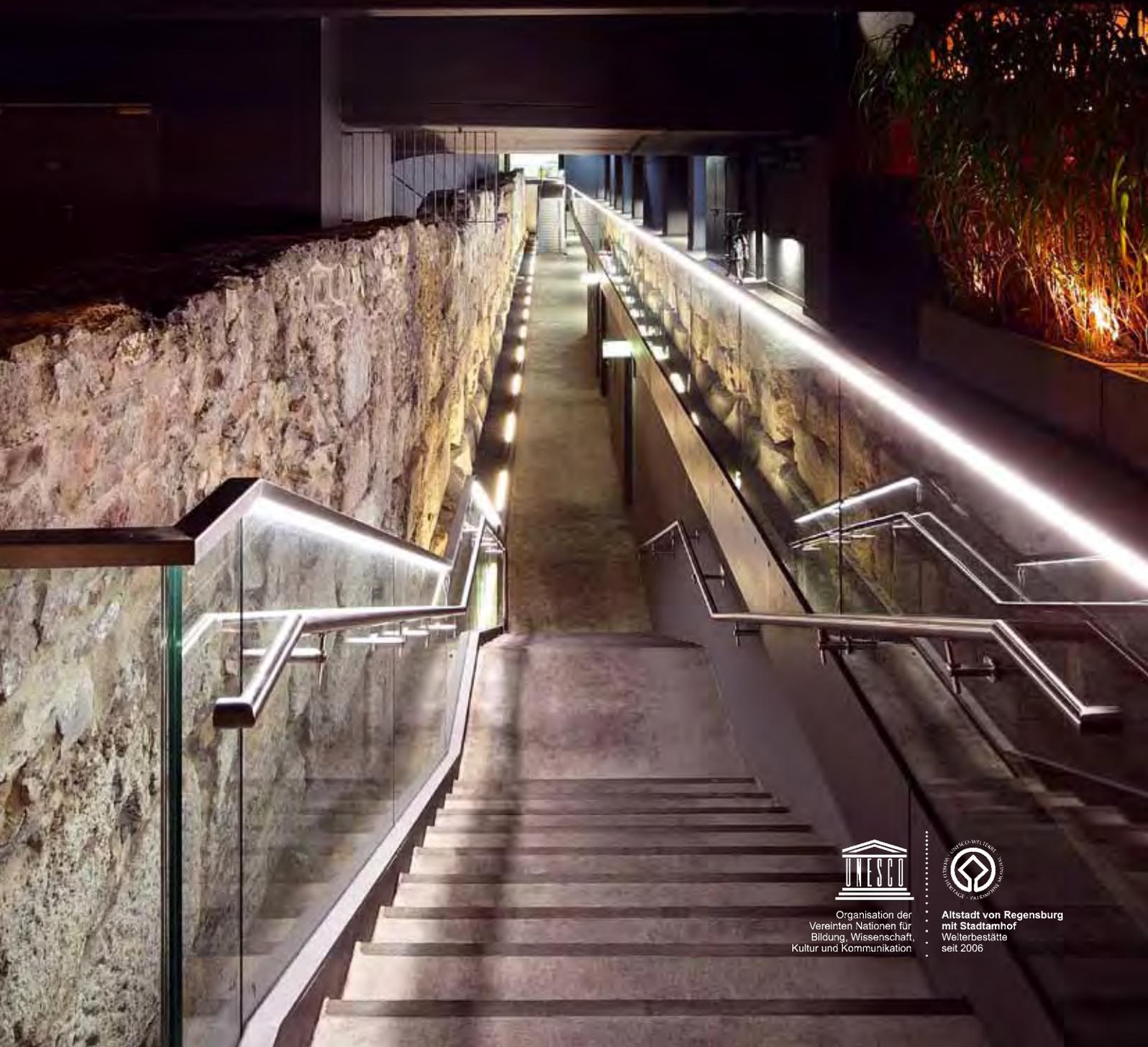


Jahresbericht 2012 der Welterbekoordination

UNESCO-Welterbe „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“



Organisation der
Verenigten Nationen für
Bildung, Wissenschaft,
Kultur und Kommunikation



Altstadt von Regensburg
mit Stadtamhof
Welterbestätte
seit 2006

Foto Titelseite:
Ausgrabung Römermauer unter dem Dachauplatz

Impressum

Herausgeber:

Stadt Regensburg
Planungs- und Baureferat
- Welterbekoordination -
D.-Martin-Luther-Str. 1, 93047 Regensburg
Tel. 0049 (0) 941/507-4614, Fax 0049 (0) 941/507-4619
welterbe@regensburg.de
www.regensburg-welterbe.de

Koordination:

Matthias Ripp

Redaktion:

Christina Pellner, Matthias Ripp, Susanne Hauer

Beiträge:

Susanne Hauer, Stephanie Ruhfaß, Matthias Ripp, Christina Pellner,
Georgine Adam, Gerhard Pielmeier, Alfons Swaczyna, Stefan Ebeling,
Kathrin Pindl, Michael Feil, Dr. Robert Kaltenbrunner, Christine Koretzky,
Dag Rossow, Helmut Blindzellner, Monika Vokáľková, Markas Adeikis

Grafische Gestaltung:

A&M Patrzek Grafikbüro GbR, Regensburg

Lektorat:

Johanna Schnell, der rotstift, Regensburg

Bilder/Fotografen:

Peter Ferstl (Bilddokumentation der Stadt Regensburg), Forum Stadt e. V.,
Altrofoto, Uwe Moosburger (Foto Neupfarrkirche), Architektenbüro Feil,
Municipality of Beemster, M.L. Slot-Dekker, R. Trähn, Förderverein Welterbe an Saale u. Unstrut,
Dr. Jürgen Obmann, Welterbekoordination (Stadt Regensburg), Susanne Hauer (Foto Seite 41),
Europa Nostra / Ruben Renaud CC BY-NC-SA 2.0, Helmut Blindzellner (Foto Fassade Bismarckplatz),
B. Mende, D. Silz, Studio Andreas Heller, Hansestadt Lübeck, Büro Eisenlauer,
Architekturbüro Huber, Büro Trojan + Trojan, ECO.S Energieconsulting, Berlin

Druck:

Manzsche Buchdruckerei und Verlag, Regensburg
www.manz-druck.de

Auflage

1.000 Stück

Stadt Regensburg Planungs- und Baureferat

Jahresbericht 2012 der Weiterbekoordination



Gemeinsam mehr erreichen – Welterbe und Netzwerkarbeit

„Wer Informationen teilt, hat Macht. Teilt alles mit allen. Je wertvoller Eure Informationen sind, desto besser. Wer etwas teilt, baut ein Netzwerk auf. Ein Netzwerk führt zu Zusammenarbeit, Zusammenarbeit führt zu Kreativität und Innovation – und die verändern die Welt“, sagt Marissa Mayer, die derzeitige Vorstandsvorsitzende von Yahoo und ehemalige Vizepräsidentin von Google Inc. Was für die digitale Medien- und Netzwelt gilt, praktiziert die Welterbestadt Regensburg bereits seit dem Zeitpunkt der Ernennung zum Welterbe. Es liegt in der Natur der Sache, dass Welterbestätten weltweit, obwohl häufig mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, in enger Verbindung stehen.

Die Arbeit in Netzwerken ist bei der Entwicklung und Bewahrung des Welterbes Regensburg essentiell. Dabei geht es nicht nur um den Austausch von Informationen. Dies konnte ich selbst bei der OWHC-Regionalkonferenz für Nord-West Europa in Beemster im Herbst 2012 wahrnehmen. Regensburg stellte dort die neu erstellte Broschüre und eine Ausstellung über die OWHC und die Städte der Region vor. Diese Ziele waren im März 2012 im Arbeitsprogramm des Sekretariats festgelegt worden. Und obwohl diese Konferenz zum ersten Mal unter der Leitung von Regensburg stattfand, schuf die prompte Präsentation handfester Ergebnisse vor allem eines: Vertrauen. Meines Erachtens ist dies die Grundlage für erfolgreiche Netzwerkarbeit. Wer Vertrauen zu anderen hat, der kann die eigenen Interessen um einiges nachdrücklicher vertreten als ein einzelner Überzeugungskämpfer.

Obwohl die OWHC eines der wenigen Netzwerke ist, das die Bürgermeister der Mitgliedsstädte stark einbindet, ergeben sich für mich auch in anderen Netzwerken auch auf politischer Ebene immer wieder Möglichkeiten zu Austausch und Kooperation. Diese Möglichkeiten nehme ich gerne und nachhaltig wahr. Denn

Regensburg hat sich in den vergangenen Jahren neben einem guten internationalen Ruf auch ein breites Portfolio an Expertisen erarbeitet. Dieses wird nun auch verstärkt nachgefragt. Dadurch ergeben sich häufig neue Wege des fachlichen Austauschs und der Zusammenarbeit. Und: Auch der Zugang zu Fördermitteln wird durch ein gutes internationales Standing erleichtert. Zukünftig gilt es, die Anliegen der Welterbestätten so zu synchronisieren, dass ihre Stimme auch bei der europäischen Politik Gehör findet.

Es ist schon so, wie es Melissa Mayer ausdrückt: Zusammenarbeit und Austausch können die Welt verändern. Vielleicht nicht von heute auf morgen, aber klug koordiniert, kann dies Schritt für Schritt und mit dem gebotenen Respekt voreinander und dem nötigen Vertrauen zueinander erfolgen. Zur Erinnerung: Auch die Einigung der Nationalstaaten der UN auf die Gültigkeit der Welterbekonvention veränderte die Welt nachhaltig. Nicht nur, was den Umgang mit dem „Erbe der Menschheit“ betraf, sondern auch ganz konkret die Wahrnehmung der gemeinsamen Verantwortung. In dieser Tradition stehen wir auch als Welterbestadt und diese Tradition nehmen wir an. Wir arbeiten nicht nur für das Welterbe von morgen, sondern für eine globale Zukunft, in der das kulturelle Erbe ein selbstverständlicher Teil des menschlichen Selbstverständnisses ist.

Herzlichst,

Ihr Hans Schaidinger





Das Welterbe besteht nicht nur aus großen Denkmälern

Von November 2012 bis Januar 2013 konnten wir in Kooperation mit dem Bund deutscher Architekten und dem Architekturkreis Regensburg auf der Veranstaltungsfläche im Besucherzentrum Welterbe Regensburg eine vielbeachtete und hochinteressante Ausstellung mit dem Titel „Kleine Bauten der Infrastruktur“ zeigen. „Kleine Bauten“ sind in diesem Fall funktionelle Bauten wie Haltestellen,

Brücken oder Stege, Fahrradunterstände, Transformatoren, Brennstoffzellen, Tankstellen oder Schutzdächer. Nicht besonders faszinierend, meinen Sie?

Der Schriftsteller Robert Musil schreibt in seinem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“: „Städte lassen sich an ihrem Gang erkennen wie Menschen“. Was aber macht den Gang einer Stadt aus? Was macht den Gang insbesondere einer Welterbestadt aus? Es ist wie so oft eine ganz spezielle Mischung aus Menschen, Gebäuden und Struktur, die die Atmosphäre einer Stadt bestimmt. Die in der Ausstellung gezeigten „kleinen Bauten“ gehören in ihrer großen infrastrukturellen Bedeutung ebenso dazu. Sie sind wichtig, nicht nur für das funktionierende Miteinander, sondern auch für die spürbare Lebensqualität der Stadt.

Regensburgs „Gang“ als Welterbestadt ist alles andere als schüchtern. Regensburg ist eine Stadt der großen Baudenkmäler. Gewichtige historische Bauten prägen den Bereich der Altstadt, drücken ihm ihren Stempel auf und vervollkommen den kosmopolitischen Auftritt. Der Dom St. Peter, die Steinernen Brücke, die markanten Patriziertürme und die eindrucksvollen Kirchenbauten erinnern den Betrachter stets an die bedeutende Geschichte der Stadt. Doch Geschichte braucht auch Gegenwart. Ein Welterbe, das sich der Gegenwart verweigert, wird von ihr überrollt.

Das Welterbe Regensburg braucht Gegenwart und Zukunft, es braucht seine großen und seine kleinen Bauten. Der Multifunktionalität der Stadt muss besonders in der Kernzone des Welterbes Rechnung getragen werden. Hier vertritt das Planungs- und Baureferat eine klare Haltung: Stadtentwicklung und Fortschritt müssen Hand in Hand gehen mit der Bewahrung des kulturellen Erbes. Auch deswegen verfolgen wir beim Welterbe Managementplan den integrierten Ansatz und setzen bei der Umsetzung von Bauvorhaben gerade auf Innovation und Integration. Wir übernehmen Verantwortung für den Stadtraum, wir gestalten ihn gerne auch zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Denn den „Gang“, die Stimmung in Regensburg bestimmt zum einen der Rahmen, der öffentliche Raum, zum anderen auch das Vertrauen in die Zukunft. Das starke Engagement der Regensburger Stadtgesellschaft für alles, was mit dem Thema „Welterbe“ und „Stadtentwicklung“ zu tun hat, spricht für großen Optimismus. Auch der große Erfolg der Welterbetage wie zuletzt im Mai 2012 spricht für sich. Wir wollen uns jedoch nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Um die Projekte und Herausforderungen der nächsten Monate stemmen zu können, möchten wir Sie, liebe Kooperationspartner und Bürgerinnen und Bürger, auch in diesem Jahr wieder um Ihre Ideen, Anregungen und Ihre Unterstützung bitten. Ihr Engagement ist Teil des Erfolges beim Thema Welterbe. Nun geht das Welterbe Regensburg in sein siebtes Jahr. Wir haben viel vor!

Herzlichst,

Christine Schimpfermann
Planungs- und Baureferentin
Berufsmäßige Stadträtin

UNESCO-Welterbe als Identifikationsfaktor

Im siebenten Jahre, nachdem die Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde, ist schon viel passiert. Gemeinsam mit vielen Akteuren der Stadtgesellschaft wurde ein eigener Welterbe-Managementplan ausgearbeitet, in dem der Schutz und die Weiterentwicklung der UNESCO-Welterbestädte für die nächsten Jahre durch gemeinschaftlich erarbeitete Leitlinien, Ziele und Maßnahmen festgeschrieben ist.

Wir haben ein Besucherzentrum im Salzstadel direkt an der Steinernen Brücke eingerichtet. Die Besucherzahlen sowie das Feedback der Besucher sind ausgesprochen positiv. Die wichtigste Errungenschaft kann man aber nur schlecht in Zahlen ausdrücken. Es ist die nachhaltige, gewachsene Identifikation der Regensburgerinnen und Regensburger sowie vieler Bewohner der Region und zahlreicher Besucher mit ihrer historischen Stadt, mit ihrem UNESCO-Welterbe. Durch den Welterbetitel und durch die vielen öffentlichen Aktionen, wie dem jährlichen Welterbetag oder den ständig wechselnden Sonderausstellungen im Besucherzentrum Welterbe, können sich die Menschen noch leichter über die Qualitäten dieser Stadt informieren. Dabei lernen sie automatisch die verschiedenen Aspekte der Welterbestadt kennen. Und nur für das, was man kennt, kann man auch schwärmen und positive Gefühle entwickeln. Über das UNESCO-Welterbe konnte die ohnehin schon große Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit „ihrer“ historischen Stadt noch beflügelt und intensi-

viert werden. Auch zahlreiche Kinder- und Jugendliche, die bei Aktionen wie z. B. bei der Kinderrallye im Rahmen des letzten Welterbetags mitgemacht haben oder das Welterbe über unsere „jungen“ Publikationen: unsere Comics „Pauls irre Reise durch die Zeit“ oder das „Ratisboner!“ näher kennengelernt haben, bringen dem historischen Erbe größere Wertschätzung entgegen als vor ihrer Begegnung mit dem Welterbe. Und nur, was wertgeschätzt wird, wird auch längerfristig erhalten. Somit ist die gesteigerte Identifikation mit dem Welterbe die beste Grundlage dafür, auch in Zukunft die Qualitäten der historischen Stadt zu schützen und nachhaltig weiterentwickeln zu können.

Herzlichst,



Matthias Ripp
Planungs- und Baureferat
Welterbekoordination
ripp.matthias@regensburg.de





Inhalt

Vorwort des Oberbürgermeisters der Stadt Regensburg Hans Schaidinger	3
Vorwort der Planungs- und Baureferentin Christine Schimpfermann	4
Einführung des Welterbekoordinators Matthias Ripp	5
Inhaltsverzeichnis	6 - 7

1 **Koordinierung und Projektsteuerung**

Projekte Sonderinvestitionsprogramm Nationale UNESCO-Welterbestätten

Evangelische Neupfarrkirche	8
Haus der Musik und Wärmegewinnung aus Abwasser	9 - 11
Römisches Welterbe – Dokument Legionslagermauer	12
Stiftspfarrkirche St. Kassian	13
Instandsetzung der Steinernen Brücke	14 - 15
Der Welterbe-Managementplan – Beschluss und Implementierung	16 - 18
Interview mit Alfred Helbrich	19

2 **Öffentlichkeitsarbeit**

Welterbetag 2012	20 - 21
Bericht Kinderrallye	22 - 23
Faltblatt Hauseigentümer (= Denkmalflyer)	24 - 25
Bilanz und Erweiterung Besucherzentrum Welterbe	26 - 28
Impressionen aus dem Besucherzentrum Welterbe Regensburg	29
Sonderausstellung Stadtsanierung	30
Sonderausstellung Bettelorden	31

3 Netzwerkarbeit und Wissenschaft

Die OWHC-Regionalkonferenz im niederländischen Beemster	32 - 35
Tagung Forum Stadt Regensburg	36 - 40
European Heritage Alliance	42 - 43
Besuchergruppen / Delegationen	44 - 45
Bericht aus Partnerstädten (Lübeck)	46 - 47
ARGE Welterbestädte	48 - 49

4 Monitoring

Der Ostenturm (Entwicklung Ostenturmprojekt)	50 - 51
Besuch Mitglieder Welterbekomitee	52

5 Ausblick 2013

Welterbe-App, Welterbetag 2013, Welterbe im Koffer und Audioguides	53
--	----

6 Praktikanten

Praktikanten 2012	54
-------------------	----

7 Weitere Informationen

Newsletter	55
Vorstellung des Reichstagsmuseums	56 - 57
Veröffentlichungen der Welterbekoordination	58 - 59



Berichte – Sachstand – Projekte – Investitionsprogramm

Evangelische Neupfarrkirche

Der erste, vom Bund, von der DSD und von der Evangelischen Landeskirche geförderte Bauabschnitt zur Gesamtinstandsetzung der Neupfarrkirche, ist in vollem Gange. Die Sanierung der Putz- und Sandsteinoberflächen der Außenhaut des Kirchengebäudes mit der Reparatur der Dachdeckung mit Spenglerarbeiten oberhalb des Sockels sind bereits mit allen Nebengewerken abgeschlossen. Der mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Landeskirche abgestimmte neue Außenanstrich wurde nach Befund rekonstruiert. Dieser orientiert sich an der ursprünglichen Fassung des 16. Jhd. in einem Kalksteinton, wie er in etwa auch beim benachbarten katholischen Dom präsent ist. Im Mai 2013 sollen alle Außeninstandsetzungsarbeiten an der Kirche inkl. des Sockels abgeschlossen sein, so dass dann unverzüglich das auf dem Sockel gesicherte historische Geländer wieder montiert werden kann.



Foto: Uwe Moosburger

Somit können die Arbeiten des ersten Bauabschnittes bis spätestens Mitte 2013 abgeschlossen sein. Parallel zu diesen Maßnahmen wurde das südliche Seitenschiff der Kirche – die sogenannte „Südhalle“ – bis auf die archäologische Zone knapp unterhalb des jetzigen Platzniveaus ausgekoffert und dabei unter archäologischer Begleitung und Dokumentation sehr interessante Artefakte, Spolien und Mauerwerksreste aus der Zeit der jüdischen Besiedelung ergraben. Im

Untergeschoss werden in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege neue Nebenräume geschaffen und ein Aufzug zur behindertengerechten Erschließung der Kirche eingebaut. Die bei der Auskoffierung zutage getretenen, aus mittelalterlichen Spolien des ehemaligen Judenviertels gefertigten Fundamentbermen sollen dabei künftig – für die Öffentlichkeit sichtbar – in situ erhalten, adäquat präsentiert und beleuchtet werden. Das Raumkonzept des Untergeschosses wurde an diese Überraschungsfunde angepasst.

Gleichzeitig wird an der Vorbereitung des erwünschten zweiten Bauabschnittes auf dem Wege zu einer Gesamtinstandsetzung der Kirche bis zum Lutherjahr 2017 gearbeitet. Ein Lichtplaner wurde mit Konzeptionsstudien für eine Innenraumbeleuchtung der Kirche beauftragt. Ein Lichtkonzept für die Außenbeleuchtung liegt bereits vor und ist Teil des neuen Regensburger Stadtlichtkonzeptes geworden.

Mit der Stadt Regensburg laufen momentan mit Unterstützung der Landeskirche Verhandlungen über eine Rückführung des gegenwärtig im Museum der Stadt Regensburg gelagerten berühmten Reformationsaltars aus dem Jahre 1553 von Michael Ostendorfer in die Neupfarrkirche. Dieser neue alte Altar soll den Nukleus für die Entwicklung des Gesamtkonzeptes für die Innenraumschale der Kirche, namentlich für den Wettbewerb zu einer künstlerischen Neufassung der Kirchenfenster bilden.

Weitere Schritte werden dann die Instandsetzung der bauzeitlichen Renaissance-Doppelspindeltreppe im Südturm sowie das Energie-, Klima- und Sicherheitskonzept für den Kircheninnenraum – besonders im Hinblick auf die Rückführung des Ostendorfer-Altars – sein. Hierfür beginnen nunmehr die Finanzierungsbemühungen.

Stefan Ebeling
Architekt
ebeling-regensburg@t-online.de



▲ Ost-Ansicht vom Beraterweg mit Erweiterungsbau

„Haus der Musik“ und „Wärmegewinnung aus Abwasser“

Baugeschichte

Das Gebäude wurde in den Jahren 1804/1805 als Französische Gesandtschaft für den französischen Botschafter beim Immerwährenden Reichstag im Auftrag von Fürstprimas Carl von Dalberg nach Plänen des Hofarchitekten Emanuel Joseph von Herigoyen errichtet. Die mit einem sechssäuligen Giebelportikus zum Bismarckplatz hin geschmückte Dreiflügelanlage gehört zu den Inkunabeln klassizistischer Architektur neopalladianischer Prägung in Deutschland. Nach dem Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches und der Auflösung des Immerwährenden Reichstages 1806 diente das Palais lange Zeit als Sitz und Wohnhaus des Regierungspräsidenten – später Sitz der Landpolizeidirektion und ab 1970 Sitz des Polizeipräsidenten. Als das Polizeipräsidium Anfang 2010 den Amtssitz am Bismarckplatz 1 verließ, ergab sich die einmalige Gelegenheit, dieses Gebäude in zentraler, öffentlicher und hochwertiger Lage zu erwerben.

Sanierung, Umbau und Erweiterung des Präsidialpalais

Nachdem das erforderliche Rahmenprogramm für die Sing- und Musikschule und das Jugendtheater im Bestands- und Erweiterungsbau nachgewiesen werden konnte, erwarb die Stadt Regensburg das Gebäude. Mit dem Umbau und der Nutzung des Gebäudes als „Haus der Musik“ inklusive „Kinder- und Jugendtheater“ wird das Palais am Bismarckplatz in seiner ursprünglichen Bedeutung für die Öffentlichkeit wieder

erlebbar. Mit der Umsetzung der vorliegenden Planung wird die historische Bausubstanz bewahrt und die späteren Einbauten des 19. und 20. Jhd. werden wieder zurückgebaut. Die notwendigen großen Säle für das Kinder- und Jugendtheater und für den Cantemus-Chor können mit einem zweigeschossigen Erweiterungsbau durch Schließen der Baulücke an der Südseite des Gebäudes nachgewiesen werden.

Raumprogramm

Im Erdgeschoss versorgt eine kleine Cafeteria mit Freisitz vor den Stufen des Palais die Besucher. Die „schweren und lauten“ Instrumente (Klavier und Schlagzeug) sowie die Werkstatt mit Schreinerei sind im Erdgeschoss vorgesehen. Im 1. Obergeschoss, in der Belle Etage – mit historischem Parkett und Stuckdecken – dürfen aus Gründen der Denkmalpflege keine baulichen Eingriffe für Schalldämm-Maßnahmen durchgeführt werden. Deshalb wird hier im Nord-West-Trakt die Verwaltung einziehen. An der Ostseite des Gebäudes wird nach Rückbau der Zwischenwände im historischen Ballsaal ein Veranstaltungsraum für ca. 100 Personen entstehen. An der Süd-Ostseite des Palais' wird ein digitales Video- und Tonstudio mit Regieraum installiert. Im 1. und 2. Obergeschoss des ehemaligen Wohnhauses aus dem 15. Jhd. ist eine Musikbibliothek mit Lesesaal geplant. Im 2. Obergeschoss des Palais entsteht ein Orchester-Probensaal mit ca. 108 m². Das Kinder- und Jugendtheater im südlichen Erweiterungsbau erhält einen eigenen Zugang vom Beraterweg aus. Über ein zwischengeschaltetes Foyer erreicht man den großen Spielsaal mit ca. 165 m² und einer lichten Höhe von 5,50 m. Die Nebenräume des Theaters

– Requisite, Maske, Garderoben und Toiletten – werden in den Altbau eingebunden. Der große Probensaal für den Cantemus-Chor für ca. 150 Personen wird im Obergeschoss des Erweiterungsbaues entstehen.

Wärmegewinnung aus Abwasser

Das Präsidialpalais am Bismarckplatz wird bis zum Jahr 2014 zum „Haus der Musik“ umgebaut. Das Ensemble Bismarckplatz erlaubt aus denkmalpflegerischer Sicht an den meisten Fassaden keine Veränderungen durch Aufbringen von zusätzlichen modernen Wärmedämmschichten.

Dennoch soll der Gebäudekomplex nicht mehr Primärenergie für das Heizen und Kühlen benötigen als ein modernes, in der Regel an der Außenhülle sehr gut gedämmtes Gebäude. Da auch eine an anderen Stellen erfolgreich durchgeführte Innenwanddämmung ausgeschiedet wurde nach heizungstechnischen Lösungen gesucht, um bei der Bereitstellung von Heiz- und Kühlenergie weniger Primärenergie als in solchen Fällen üblich, zu benötigen.

Die Technik „Wärme aus Abwasser“ wurde für den

Standort und die Nutzung untersucht und positiv bewertet.

Im Einzelnen wird hierfür in der Schottenstraße an den vorhandenen städtischen Abwasserkanal ein Schachtbauwerk angebaut, in das Abwasser über ein Wehr fließt und gesiebt wird. Von dort wird das 10 bis 20 °C warme Abwasser mit einer Abwasserhebepumpe unterirdisch in die Wärme- und Kältezentrale des „Haus der Musik“ und wieder zurück in den Abwasserkanal gepumpt.

Im Heizfall wird dem Abwasser in der Heizzentrale per fäkalieneeignetem Verdampfer Wärme entnommen. Die elektrisch betriebene Wärmepumpe komprimiert in ihrem Kompressor das am Kondensator verdampfte Kühlmittel und gibt die entstehende Wärme vor Entspannung des Kältemittels an die Heizungsverteilung ab. Dort werden die notwendigen Vorlauftemperaturen erreicht, um Fußbodenheizungen, groß dimensionierte Heizkörper und Lüftungsanlagen mit maximal ausgelegten Heizregistern betreiben zu können. Für den Kühlfall wird die identische Wärmepumpe verwendet, indem Kondensator und Verdampfer hydraulisch umgekehrt gekoppelt werden. Anstatt das Abwasser im





◀ Geplanter Schacht in drei Schnitten

städtischen Kanal abzukühlen und dadurch Wärme zu entnehmen, wird es hierbei erwärmt.

Für die Spitzenlast an den kältesten Wintertagen werden ein erdgasbetriebenes Blockheizkraftwerk und ein erdgasbefuener Brennwärtekessel installiert werden.

Gesamtinvestition

Die Gesamtkosten für Sanierung, Umbau und Erweiterung des Präsidialpalais in Höhe von 14,4 Mio. € beinhalten neben den reinen Baukosten die Aufwendungen für die Bühnentechnik, für das Tonstudio und die Innenausstattung einschließlich Büro- und Unterrichtsmöbel.



Helmut Blindzellner
Amt für Hochbau und Gebäudeservice
blindzellner.helmut@regensburg.de



Dag Rossow
Amt für Hochbau und Gebäudeservice
rossow.dag@regensburg.de

Grundriss Erdgeschoss ▶
blau: Haus der Musik
grün: Kinder- und Jugendtheater



Wärmeerzeugung:

Heizlast:	320 kW
Heizleistung Wärmepumpe:	130 kW
Heizleistung BHKW:	25 kW
Heizleistung Gaskessel:	230 kW
Systemtemperatur:	50/40 °C
Pufferspeicher Heizwasser:	6.000 l

Kälteerzeugung:

Kältelast:	75 kW
Kälteleistung Wärmepumpe:	75 kW
Systemtemperatur:	8/14 °C
Pufferspeicher Kaltwassersatz:	3.000 l

Wärmeentnahme aus dem Entwässerungskanal:

Trockenwetterspitzenabfluss:	45 l/s
Minimaler Abfluss:	12 l/s
Abwassertemperaturen:	8 – 18 °C
Wärmequellenleistung:	100 kW
Abmessung Abwasserkanal: Ei 2.200/2.200 mm	
Entnahmebauwerk: L/B/T: 2.000/2000/7000 mm	

Projekträger Stadt Regensburg

Laufzeit der Förderung: 2010 – 2014

Römisches Regensburg – Dokument Legionslagermauer



▲ Umgriff des römischen Kastell

Die Baumaßnahme ist Teil des Projekts „Römisches Welterbe“, das im Rahmen des „Investitionsprogramms nationale Welterbestätten“ vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung mit zwei Dritteln des finanziellen Gesamtvolumens (von insgesamt 1,65 Millionen Euro) gefördert wird. Ziel ist die Sanierung und Neupräsentation der erhaltenen Reste der römischen Legionslagermauer an der Ostseite (im Bereich des Parkhauses Dachauplatz), an der Südost-Ecke (am Ernst-Reuter-Platz) und der Nordost-Ecke (am Hunnenplatz).



▲ Blick auf die sanierte Römermauer im Untergeschoss des Parkhauses

A. Standort Südost-Ecke

Die Südost-Ecke der Legionslagermauer am Ernst-Reuter-Platz wird seit den Jahren 1955/1961 als frei liegende Denkmalzone der Öffentlichkeit präsentiert und bedarf einer umfassenden Instandsetzung. Zusammen mit der Sanierung erfolgt die Erschließung des Areals zusätzlich über eine neue Nordsüd- Wegeverbindung. Ein Fußgängersteg führt die Besucher mit einer weitgespannten Brückenkonstruktion über die vorgelagerte mittelalterliche Stadtmauer, den Wehrgraben und die Römermauer entlang der Legionslagermauerkrone weiter über das Grundstück der Industrie- und Handelskammer bis zur Römermauer im Parkhaus.

B. Standort Parkhaus Dachauplatz

Dreh- und Angelpunkt ist das längste und größte Teilstück der Ostflanke im Untergeschoss des Parkhauses. Um den Besuchern einen Eindruck von der Mächtigkeit dieser antiken Monumentalbauten zu vermitteln wurde alles entfernt, was stört. Um Abgase, Licht und Lärm auszusperren wurde mit einer durchgehenden Wand die Auffahrtsrampe des Parkhauses abgeschotet. Abgeschirmte lineare Bodenleuchten, Strahler und LED-Lichtleisten inszenieren die antiken Mauern und tauchen den umgebenden Raum in diffuses Licht. Eine gegenüberliegende Medienwand mit interaktiven Monitoren informiert die Besucher über die Geschichte und Erbauung des Legionslagers Castra Regina und das Leben der römischen Legionäre um 179 n. Chr.

C. Standort Nordost-Ecke

Die seit dem Jahr 1905 frei zugängliche Umfassungsmauer des Legionslagers mit Stufengiebel zum westlichen Gebäudeanschluss wurde am Hunnenplatz insgesamt überarbeitet und saniert. Neben der Restaurierung der riesigen Sand- und Kalksteinquadern im unteren Teil der Mauer war es notwendig, das darüber aufgehende Mischmauerwerk aus verschiedenen Epochen mit einem neuen Sanierputz zu versehen und die schadhafte Mauerkrone mit Mönch- und Nonnenziegeln abzudecken.

Helmut Blindzellner

Amt für Hochbau und Gebäudeservice
blindzellner.helmut@regensburg.de

Die Inneninstandsetzung der Stiftspfarrkirche St. Kassian

Die Stiftspfarrkirche St. Kassian zählt zu den ältesten Kirchen in Regensburg. Im Jahr 885 wird sie erstmals als Bestandteil der königlichen Pfalz und ihrer Kirche, der Alten Kapelle, urkundlich erwähnt.

Mit der Übertragung der „Schönen Maria“ von Hans Leinberger 1747 und des daraufhin auflebenden Marienkults kam es in den darauffolgenden Jahren zu einer vollständigen Neugestaltung des mittelalterlichen Raums, bei der die Kirche eine festliche Rokokoraumschale und -ausstattung erhielt.

Von 1749 bis 1760 wurden vom Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle bedeutende Künstler für die Gestaltung des Innenraums beschäftigt: Wand- und Deckenmalereien schufen Gottfried Bernhard Göz und Otto Gebhard, die Stuckaturen von dem aus Wessobrunn stammenden Anton Landes und den Entwurf für die Hochaltaranlage fertigte Johann Baptist Dirr.

Auch nach verschiedenen Restaurierungsphasen, die letzte im Jahr 1954, prägt diese Umgestaltungsphase bis heute entscheidend den Innenraum von St. Kassian.

Voruntersuchungen 2010 – 2011

Nach statischen Sicherungsmaßnahmen 2007 wurden parallel zu der Außeninstandsetzung der Kirche ab 2010 in einem eigenen Bauabschnitt die Voruntersuchungen zur Restaurierung des Innenraums und der Ausstattung begonnen. Diese umfassten die Untersuchung der Raumschale mit Stuck und Malereien, der gefassten und holzsichtigen Ausstattungsteile und



▲ Musterachse zur Restaurierung der Wandmalerei. Die rechte Bildhälfte zeigt den geplanten Zustand nach der Restaurierung

aller Natursteinelemente. Die Berichte der Restauratoren stellten die Schäden und deren Ursachen im Detail dar und bildeten so die Grundlage für ein umfassendes Restaurierungskonzept, das in enger Abstimmung mit dem Bischöflichen Baureferat und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet wurde.

Inneninstandsetzung 2012 – 2015

Die Arbeiten im Innenraum begannen im April 2012 mit der Instandsetzung der Natursteinböden, der Gestühlspodeste und der Neuverputzung der stark durch Salz und Feuchtigkeit geschädigten Sockelputze. Nach dem Einrüsten des gesamten Innenraums werden die Arbeiten mit der Reinigung und Neutünchung der Raumschale und des Stucks 2013 fortgeführt. Die aufwändige Sicherung und Restaurierung der Wand- und Deckenmalereien werden im Jahr 2014 fertiggestellt sein, so dass die Arbeiten mit der Restaurierung der Ausstattung fortgeführt werden können. Ein Abschluss der Maßnahmen ist für 2015 vorgesehen.



Michael Feil M.A.
Architekt

◀ Innenraumaufnahme von St. Kassian während der Bauarbeiten 2012

Instandsetzung der Steinernen Brücke

Die Steinernen Brücke (erbaut 1135 - 1146) überspannt seit nunmehr 866 Jahren als die älteste, teilweise noch unverändert erhaltene romanische Steinbrücke in Deutschland die Donau. Neben dem Dom ist die Steinernen Brücke heute das bedeutendste Wahrzeichen der Stadt im Gesamtensemble „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“, das im Jahr 2006 in die Liste der Welterbestätten aufgenommen wurde. Sie stellt ein Meisterwerk mittelalterlicher Baukunst in der Region dar und ein Denkmal von europäischem Rang, das es zu erhalten gilt.

Die statischen-konstruktiven und restauratorischen Schäden am einmaligen Natursteinmauerwerk durch Verkehr, Umwelt und frühere Sanierungsdefizite erfordern die Instandsetzung der Steinernen Brücke als eine insgesamt wichtige Aufgabe der Stadt Regensburg und ihrer Bürger. Eine im Jahr 2006 grundlegende Entscheidung war die Beschränkung des Verkehrs auf Fußgänger und Radfahrer für die Zukunft.

Oberste Prämisse in der Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden ist die denkmalgerechte und substanzschonende Instandsetzung der Natursteinbögen. Damit die Niederschläge nicht mehr in das Innere der Brücken eindringen und damit Schädigungen hervorrufen können, erhält die Brücke eine neue Brückenoberfläche mit neuer Brüstung und ebenem Plattenbelag aus ostbayerischem Granit sowie eine Abdichtung des Mauerwerkes. Die Rampenbrücke zum Oberen Wöhrd erhält einen neuen Überbau, der auf die historischen Mauerwerkspfeiler aufgelegt wird.

Die Gesamtmaßnahme wird in vier Bauabschnitten durchgeführt. Im 1. Bauabschnitt (seit 2010) werden das Natursteinmauerwerk der romanischen Bögen XII bis XV repariert und ein neuer Fahrbahnaufbau auf die abgedichtete Brückenoberfläche aufgebracht. Bei dem 2012 begonnenen 2. Bauabschnitt wurde das Natursteinmauerwerk der Bögen I, II sowie X und XI instandgesetzt. Diese vier Bögen sind in den letzten Jahren des zweiten Weltkriegs gesprengt worden und wurden nach dem Krieg in Beton wiederhergestellt. Im Gegensatz zum 1. Bauabschnitt wurde im 2. Bauabschnitt das Verblendmauerwerk instandgesetzt.



Es wurden bisher folgende Maßnahmen durchgeführt:

Maßnahmen 2010

Vorarbeiten

- Bau der Behelfsbrücke
- Bau der Einhausung und Gerüste
- Rückbau der Brüstungen und Teile der Fahrbahn
- Baubegleitende Forschung und Bauarchäologie
- Brückenoberfläche (Schildmauern und romanisches Gussmauerwerk)
- Bau der Schildbogenabfangungen an den Bögen XII und XIII

Maßnahmen 2011/2012

Natursteininstandsetzung der romanischen Bögen XII bis XV mit Schildmauerwerk und Gussmauerwerk mit folgenden Arbeitsschritten:

Bögen

- Abtrag der alten schadhafte Zementmörtelanstriche und Armierungsgitter
- Großflächiges Freilegen der alten Mauerwerkssubstanz in unterschiedlicher Tiefe
- Entfernen des alten harten Fugenmörtels bis auf den historischen Mörtel
- Abstützen der Bogensteine
- Aufnahme der freigelegten Mauerwerkssubstanz mit Fugenbild
- Verpressen des Bogenmauerwerkes
- Rückarbeiten der Steinflächen
- Einsetzen von Vierungen bei stark geschädigten Steinen
- Auftrag von Restaurierungsmörtel und Schutzanstrichen bei weniger geschädigten Steinen
- Oberflächenbearbeitung und Fugenschluss



▲ Von links: saniertes Stirnbogen mit Verpressröhrchen, saniertes Bogen XV mit vorbereiteten Vierungen zum Einsetzen, Instandsetzung Blendmauerwerk Bogen XI

Schildwände

- Ersatz der obersten, teilweise brüchigen Steinlage durch Neusteine
- Entfernen des alten harten Fugenmörtels bis auf den historischen Mörtel und der Zementmörtelantragungen
- Ersatz geschädigter Steine durch Vierungen
- Auftrag von Restaurierungsmörtel und Schutzanträgen bei weniger geschädigten Steinen
- Aufbringen einer Deckverfugung
- Druckfestes Schließen der Fugen durch Tiefeninjektion mit speziell ausgewähltem Bindemittel

Die Natursteininstandsetzungsmaßnahmen an den am meisten geschädigten historischen Bögen XII bis XV gestalten sich wegen des Umfangs der Schäden insbesondere am Bogenmauerwerk sehr schwierig und sind zeitaufwändig. Bei der Instandsetzung einer historischen, 866 Jahre alten Natursteinbrücke wie der Steinernen Brücke muss immer mit Überraschungen gerechnet werden. Nicht alles ist planbar. Zum Beispiel kann man in das Innere erst dann schauen, wenn die geschädigten Flächen am Bogen- und Stirnmauerwerk geöffnet sind.

Erst nach dem Ausstemmen der Zementplomben im Bogenmauerwerk ist zu erkennen, wie tief die Steinsubstanz und die Fugen geschädigt sind. Dies hat Auswirkungen auf die Tragfähigkeit der Brücke. Denn die Steinernen Brücke ist ein durch und durch statisch empfindlich wirkendes Bauwerk. Sorgfältig muss bei jedem Instandsetzungsschritt an Ort und Stelle überlegt werden, wie z. B. mit der vorgefundenen Situation bei der Instandsetzung umzugehen ist.

Auch die Schädigung des mittelalterlichen Füllmauerwerks kann erst nach dem Rückbau der Brückenoberfläche (Brüstung, Pflaster) festgestellt werden. Nach dem Krieg unsensibel im historischen Mauerwerk verlegte Leitungen mit Schächten müssen ausgebaut und die Ausbrüche ausgemauert werden. Das Füllmauerwerk aus Steinbrocken und Kalkmörtel ist außerdem brüchig, was man erst dann erkennt, wenn die bestehende Brückenoberfläche abgeräumt ist.

Weitere Maßnahmen 2012

- Fugensanierung mit Verpressung am Mauerwerk der nach dem Kriege wiedererrichteten steinverkleideten Stahlbetonbögen I, II, X und XI; teilweise Steinerergänzungen
- Fugensanierung mit Verpressung der historischen Mauerwerkspfeiler der Rampenbrücke zum Oberen Wöhrd; teilweise Steinerergänzungen
- Planung der Rampenbrücke zum Oberen Wöhrd

Nach derzeitigem Stand wird die Instandsetzung der Steinernen Brücke, die abschnittsweise in Bauabschnitten unter Aufrechterhaltung des Fußgänger- und Radverkehrs erfolgen muss, voraussichtlich im Jahr 2017 abgeschlossen sein.



Alfons Swaczyna
Amtsleiter des Tiefbauamtes i. R.

Der Welterbe- Managementplan – Beschluss und Implementierung

Der Welterbetitel ist eine großartige Auszeichnung, die aber auch mit Aufgaben verbunden ist. So ist Regensburg als Welterbestadt unter anderem dazu verpflichtet, einen Managementplan vorzulegen, der sich damit befasst, wie sich der außergewöhnliche universelle Wert des Welterbes langfristig pflegen und erhalten lässt.

Regensburg ist dieser Verpflichtung nachgekommen und hat für die eingetragene Welterbezone ein Schutz- und Entwicklungskonzept erarbeitet, das handlungsorientiert und integrierend gleichermaßen ist. In ihm sind die zentralen Grundsätze, Ziele und Maßnahmen festgelegt und koordiniert, die zum Schutz, zur Pflege, zur Nutzung und zur Entwicklung des Welterbes notwendig sind. Zudem beinhaltet das Konzept ein eigens



▲ Wissenschaftlicher Austausch ist ein wichtiger Aspekt der Welterbeentwicklung

erarbeitetes Managementsystem, das die Verfahren und Abläufe sowie die Institutionen und Schutzinstrumente für das Welterbe definiert.

Managementplan hat Modellcharakter

Der Regensburger Welterbe-Managementplan hat Modellcharakter. Denn er orientiert sich nicht nur an den Empfehlungen, wie sie die Deutsche UNESCO-Kommission in ihrer Publikation „Managementpläne für Welterbestätten – Ein Leitfaden für die Praxis“ formuliert. Sondern er integriert zugleich die Ergebnisse, die das URBACT II Städtenetzwerk „HerO – Heritage as Opportunity“ (dt. Kulturerbe als Chance) gemeinsam erarbeitete: Insgesamt neun historische Städte aus neun europäischen Ländern haben sich unter der Leitung der

▼ Das Welterbe im Spannungsfeld zwischen Verwertung und Bewahrung





▲ Auch die Inszenierung des Welterbes muss gelenkt werden

Stadt Regensburg zum HerO-Netzwerk zusammengeschlossen und die Bedeutung solcher Managementpläne für eine nachhaltige Entwicklung historischer Stadtlandschaften diskutiert (www.urbact.eu/hero).

Charakteristika des Managementplanes

Das Ergebnis: Ein nützlicher und somit erfolgreicher Managementplan für Welterbestädte muss sowohl handlungsorientiert und interdisziplinär sein als auch als Prozess verstanden werden und alle relevanten Akteure an den einzelnen Schritten beteiligen. Damit lassen sich folgende Eigenschaften benennen:

1. Integrierter Ansatz:

Beim Regensburger Welterbe-Managementplan handelt es sich um ein integrierendes Konzept. Konkret heißt das: Für eine zukunftsfähige Entwicklung der Stadt gilt es, sowohl den Erhalt der historischen Stadtlandschaft als auch ihre zukunftsorientierte Weiterentwicklung im Blick zu behalten. Der Managementplan bringt diese beiden Aspekte gezielt in Einklang. So wurde im Vorfeld eigens eine Arbeitsgruppe mit Vertretern verschiedener Fachstellen der Stadtverwaltung und des Freistaates Bayern sowie privater Organisationen gegründet.

2. Handlungsorientierte Ausrichtung:

Der Regensburger Welterbe-Managementplan ist ein umsetzungsorientierter Plan. Er formuliert Grundsätze, Ziele und Strukturen. Darüber hinaus werden Maßnahmen zum Schutz und zur Pflege, aber auch zur Nutzung und zur Entwicklung des Welterbes sowie für den Standort Altstadt mit Stadthof aufgestellt.

3. Partizipativer Erarbeitungsprozess:

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger sowie verschiedene Organisationen waren an der Entwicklung des Regensburger Welterbe-Managementplans beteiligt. Die Inhalte des Konzepts wurden sowohl auf die Interessen

der Beteiligten als auch auf die Belange des Welterbes abgestimmt.

Ausblick

Der Regensburger Managementplan steht für eine kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung und wurde seit Erscheinen zum Exportschlager. So wirkt dieses strategische Instrument zur Bewahrung und Entwicklung des Welterbe mittlerweile nicht nur nach innen. Zahlreiche andere Städte von Warschau über Salzburg bis nach Santiago de Compostela nutzen ihn als Impulsgeber, Inspiration und Vorlage. So fungiert der Managementplan insbesondere bei der internationalen Arbeit und in den diversen Netzwerken als wertvoller Türöffner. Dazu wurde ein Managementsystem entwickelt: Besondere Strukturen und Abläufe garantieren, dass kontinuierlich an der Optimierung von Schutz, Pflege, Nutzung und Entwicklung des Welterbes gearbeitet wird. Am 7. Februar 2012 wurde der Managementplan im Stadtrat beschlossen. Eine erste Bestandsaufnahme der umgesetzten Maßnahmen erfolgte im Juli 2012. In der Arbeitsgruppen-sitzung Managementplan im Dezember 2012 wurden die weiteren Schritte beschlossen: Zunächst sollen die Monitoring-Indikatoren für jedes Handlungsfeld einmal abgerufen und auf ihre Belastbarkeit hin geprüft werden. Mit dem EU-Projekt HERMAN wird es zahlreiche Synergieeffekte bei der weiteren Implementierung des Managementplans geben. 2013 sollen die regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppe Managementplan fortgesetzt werden.



Susanne Hauer M. A.
Welterbekoordination Stadt Regensburg
hauer.susanne@regensburg.de



Interview

mit Alfred Helbrich

Jedem der acht Handlungsfelder wurde für den Umsetzungsprozess des Managementplanes eine eigene Arbeitsgruppe zugeordnet. Dabei spielen die Paten der Handlungsfelder eine wichtige Rolle. Alfred Helbrich leitet als Pate die Arbeitsgruppe Wirtschaft. Als ausgewiesener Altstadtkümmerer vertritt er zudem das Amt für Wirtschaftsförderung im Managementplan-Prozess.

1. Was waren Ihrer Meinung nach die wichtigsten Schritte bei der Erarbeitung des Managementplanes?

Der dreijährige Prozess zur Erarbeitung des Konzepts war geprägt durch den intensiven Austausch zwischen den Vertretern der einzelnen Themenfelder. Dass hierbei umfassend Fakten erörtert und vermittelt wurden und dadurch insgesamt ein größeres Verständnis für die vielfältigen Zusammenhänge des „Gesamtwirkungsmechanismus Altstadt“ bei allen Beteiligten entstanden ist, halte ich für am bedeutendsten.

2. Wie bewerten Sie den integrativen Ansatz?

Der Schutz des Welterbes als zentrale Verpflichtung aus der Ernennung als UNESCO-Welterbestätte ist selbstredend, dabei jedoch die nachhaltige Weiterentwicklung gleichzeitig im Fokus zu halten, war meines Erachtens nach zunächst nicht Allgemeinut. Im Laufe des Prozesses hat sich dies geändert. Die Tatsache, dass im Welterbegebiet z. B. weit mehr als 20.000 Menschen ihren Arbeitsplatz haben und in über 400 der rund 1.000 Einzelbaudenkmäler Einzelhandel stattfindet, ist stärker ins Bewusstsein gerückt – die hieraus resultierenden Anforderungen und Notwendigkeiten ebenfalls.

3. Welche Rolle spielte die Bürgerbeteiligung für das Handlungsfeld „Wirtschaft“?

Der „Managementplan“ soll per definitionem „leicht verständlich und kommunizierbar sein sowie ermöglichen, dass sich die Akteure damit identifizieren können“. Der umfassende Erarbeitungsprozess und die große Zahl an beteiligten Bürgern und Vereinigungen haben hierzu wesentlich beigetragen – es hat sich ein stärkeres „Wir-Gefühl“ entwickelt. Die Bedeutung der „Wirtschaft“ für den Erhalt und die Sicherstellung der Multifunktionalität der Altstadt wurde herausgearbeitet und es konnten im direkten, kontinuierlichen Austausch gemeinsam Strategien und Maßnahmen erarbeitet werden.

4. Welche Aspekte oder Anregungen bewerten Sie für Ihr Handlungsfeld als entscheidend?

Die Erarbeitung und Festlegung des Grundsatzes: „Tradition erhalten und gestalten – Zukunft ermöglichen“. Handel und Dienstleistungen waren und sind prägend für das Welterbegebiet und sollen auch künftig diese bedeutende Funktion wahrnehmen. Die Entwicklungsdynamik der Wirtschaft wird genutzt, um positive sozioökonomische Veränderungen und Wachstum zu ermöglichen und dies stets unter Respektierung des überlieferten Welterbes. Dass hierbei auf die Förderung der Profilbildung einzelner Straßen und Quartiere sowie gezielt auf die Stärkung der Nebengeschäftslagen ein besonderes Augenmerk gerichtet wird, halte ich für ganz wesentlich.

5. Welche Maßnahmen aus Ihrem Handlungsfeld sind bereits umgesetzt?

Das Projekt „Einkaufserlebnis Welterbe – Das Flair der Baudenkmäler entdecken“ konnte verstetigt und ausgebaut werden. Bei dem 5. Regensburger Immobilienforum Altstadt wurden im Juli 2012 erneut die aktuellen Entwicklungen zum „Handel im Welterbe“ dargestellt und den Immobilieneigentümern wissenschaftlich fundiert präsentiert. Die Veranstaltung hat sich mittlerweile zu einer geschätzten Informations- und Austauschplattform entwickelt.

6. Welche Schwerpunkte würden Sie in den kommenden Monaten setzen?

Im Obermünsterviertel wird es im Frühjahr 2013 – im Rahmen des Projekts „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren – Leben findet Innenstadt“ – zu einem umfassenden Planungs- und Beteiligungsprozess kommen. Inhaltlich geht es insbesondere um die Sanierung der Straßen und Plätze im Sanierungsgebiet Obermünsterviertel.

Als neues Aufgabengebiet wurde Ende 2011 einstimmig im Stadtrat beschlossen, das Entwicklungskonzept „Personenschiffahrt Regensburg 2020“ umzusetzen. Dies sollte in enger Verknüpfung zu den Handlungsfeldern „Tourismus“ und „Verkehr“ geschehen.



Alfred Helbrich
(Amt für Wirtschaftsförderung)
Pate des Handlungsfeldes „Wirtschaft“
helbrich.alfred@regensburg.de

Welterbetag 2012: Buntes Programm lockte Tausende zu Regensburgs sakralen Baudenkmalern

Von Susanne Hauer

Bei dem diesjährigen Motto des Welterbetages „Steinerne Zeugen – Kirchen, Klöster, Synagogen“ überraschte es kaum, dass das Wetter am 19. und 20. Mai perfekt mitspielte. Ideale Bedingungen also für einen gelungenen Welterbetag! Schon bei der Eröffnung des Welterbetages durch Bürgermeister Joachim Wolbergs am UNICEF-Stand war klar: Das Interesse am Thema Welterbe ist nach wie vor riesig.



Großer Andrang herrschte wie schon in den vergangenen Jahren beim Ticketstand im Besucherzentrum Welterbe Regensburg. Vor allem die Führungen zu den Bettelordenskirchen kamen gut an. Auf großes Interesse stießen auch die Angebote des Spitalarchivs und des Staatlichen Bauamtes. Im Kreuzgang der Dominikanerkirche erwiesen sich auch die Vorführungen von „Evocatio Ratisbonensis“ als Publikumsmagnet. Die Darsteller zeigten klösterliche Tätigkeiten, die sich im Laufe der Zeit zu weltlichen Berufen entwickelt haben.

Kinderrallye zog viele Familien an

Überhaupt schien der Samstag geprägt von Besucherinnen und Besuchern, die sich ehrlich darüber freuten, neue Aspekte des Welterbe Regensburg kennenzulernen. „Das habe ich ja gar nicht gewusst!“, entfuhr es beispielsweise einem Teilnehmer der Führung zu den Sanierungsarbeiten in der Neupfarrkirche angesichts der vielen mit jüdischen Schriftzeichen versehenen

Steine. Gleich neben der Neupfarrkirche übten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kinderrallye im Nachzeichnen der hebräischen Schriftzeichen und lernten bedeutende jüdische Regensburger kennen. Als „Lohn“ winkte ein Geldschein.

Auch die anderen Standorte der Kinderrallye waren bestens besucht: In der Minoritenkirche maßen und berechneten die Kinder eifrig den Raum der Kirche und in der Spitalkirche entstanden leuchtende Rosettenmandalas, die sich gegen Ende des Tages am Leuchter der Kirche zu einem beeindruckenden Farbkranz verdichteten. „So viele schöne Farben“, seufzte ein Mädchen mit bewunderndem Blick nach oben. Doch nicht nur die Kinder verlebten ein unterhaltsames Wochenende. Sowohl am Samstag als auch am Sonntag war die Ausstellung „Rückkehr zur Schlichtheit – Bettelorden in Regensburg“ im Besucherzentrum gut besucht und am Sonntag waren alle Führungen durch das „document niedermünster“ ausgebucht.

Jüdisches Leben in Regensburg

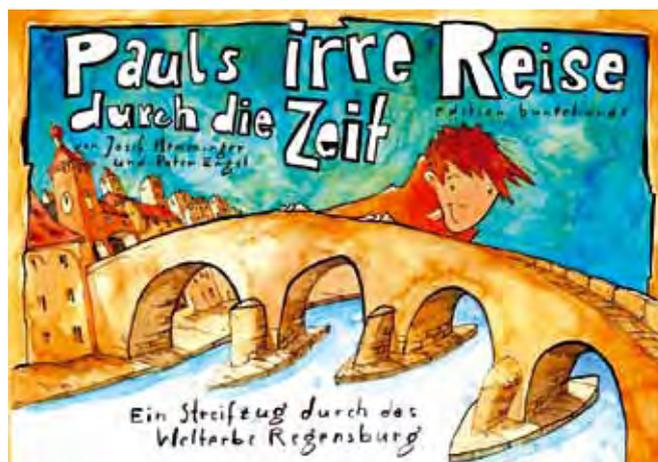
Der Höhepunkt des Sonntags waren sicherlich das Programm und die Aktionen der Jüdischen Gemeinde. Hier waren die Besucher eingeladen, die verschiedenen Räume des Brixener Hofes kennenzulernen und auch den anderen, verschwundenen jüdischen Orten in Regensburg nachzuspüren. Auch der Humor kam nicht zu kurz: Bei seiner Lesung: „Scholem-Aleichem, a humorist un schrajber“ brachte Armin Eidherr einige zum Schmunzeln ... Die Führungen durch die jüdische Gemeinde und die innovative mediale Aufbereitung des Themas „Erinnerungsraum“ rundeten den Themenschwerpunkt perfekt ab.

Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle nochmals an alle Kooperationspartner, die zum Erfolg dieses Welterbetages beigetragen haben.

Informationen zu den Welterbetagen finden Sie auf unserer Webseite unter www.regensburg.de/welterbe.



Sonderaktion Kinderrallye am Welterbetag



Welche Zahlen und Proportionen verstecken sich in der Minoritenkirche? Woran erinnern die weißen Säulensockel auf dem Neupfarrplatz, die zum Spielen einladen? Aus welchem Material sind die bunten Blumen an der Katharinenkirche? Die Kinderrallye war sicherlich eines der Highlights am Welterbetag 2012. Die spannende Rallye führte quer durch die Altstadt zu verschiedenen Aktionspunkten, an denen die Kinder spielerisch

Aufgaben zu lösen hatten. Zur Belohnung gab es Geldscheine und einen „Bauexpertenstempel“. Die Scheine konnten dann im Welterbezentrum in einen witzigen Comic umgetauscht werden. Auch die Eltern hatten sichtlich Spaß bei der Rallye, die von der Minoritenkirche am Dachauplatz (Historisches Museum) über die Katharinenospitalkirche in Stadthof zum Karawanerelief auf dem Neupfarrplatz führte.







▲ Eines der ersten Sanierungsgebiete in Regensburg: Im Driessl

Sanieren im Welterbe

Faltblatt informiert Hausbesitzer, Vermieter und Investoren

Von Susanne Hauer

Regensburg ist eine besondere Stadt. Bewohner wie Besucher schätzen ihr Flair und eine hohe Lebensqualität. Wo sonst ist es möglich, mittelalterliche und moderne Strukturen einer Großstadt gleichzeitig zu erleben? Das über zwei Jahrtausende gewachsene Stadtensemble wird seit den 1950-er Jahren kontinuierlich und mit Erfolg saniert: 2006 wurde die Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof in die UNESCO-Welterbeliste eingereiht. Sich „Welterbe der Menschheit“ nennen zu dürfen, hat mit der Regensburger Architektur und den großen historischen Momenten zu tun, die sich in den Mauern der Stadt abspielten. Während des Zweiten Weltkrieges hatte die Regensburger Altstadt das große Glück, nicht zerstört zu werden.

Wer kundtut, ein denkmalgeschütztes Haus sanieren oder umbauen zu wollen, erntet oft zuerst Unverständnis. Zu kompliziert, zu umständlich und letztlich auch zu teuer, lauten die allgemeinen Vorurteile. Ein Faltblatt

▼ Sanieren in der historischen Altstadt – ein unmögliches Unterfangen? Wohnen in sanierten Baudenkmalern: Regensburg macht's möglich

▼ Hier das Ingolstetter Haus als gelungenes Beispiel



der Stadt Regensburg hilft Interessierten nun dabei, Fakten und Fiktion auseinanderzuhalten. Das Faltblatt mit dem Titel „Kompliziert und unbezahlbar? Sanieren im Welterbe – warum es sich lohnt“ richtet sich an Hausbesitzer, Vermieter, Investoren und Interessierte, die sich über den Umgang mit denkmalgeschützten Häusern in Regensburg informieren möchten. Denkmäler als „vom Menschen geschaffene Sachen aus vergangener Zeit“ beanspruchen wegen ihres besonderen Wertes auch besonderen Schutz. Dabei wird zwischen Einzeldenkmälern und Ensemblechutz unterschieden. So genießen einzelne Gebäude der Altstadt zwar keinen Schutz als Einzeldenkmal, sehr wohl aber im Kontext des Ensembleschutzes. Wer also ein Baudenkmal oder auch nur ein Gebäude im Altstadtensemble umbauen oder sanieren möchte, sieht sich einer Vielzahl an Bestimmungen gegenüber. Ein niederschwelliges Informationsangebot wie das vorliegende Faltblatt wurde deswegen auch als Maßnahme in den Welterbe-Managementplan aufgenommen.

Das Faltblatt listet nicht nur die wichtigsten Ansprechpartner und Anlaufstellen auf, sondern zeigt auch Möglichkeiten der finanziellen Förderung und Unterstützung auf. Auch Beratungsstellen sind aufgeführt. Wer sich also mit dem Gedanken trägt, im Welterbegebiet zu sanieren oder umzubauen, der findet in diesem Faltblatt wertvolle Tipps für ein sinnvolles Vorgehen. Das Faltblatt ist kostenlos und ist beim Amt für Denkmalpflege, beim Bauordnungsamt und im Bürger- und Verwaltungszentrum Stadtmitte erhältlich.



Gut zu wissen

Der Eigentümer eines Baudenkmals trägt natürlich die Verantwortung, steht aber nicht allein: Der Staat hilft, indem er berät, finanzielle Zuschüsse und steuerliche Vergünstigungen gewährt! Entgegen landläufiger Meinung ist es übrigens durchaus möglich und erwünscht, Umbauten und Ausbesserungen an denkmalgeschützten Gebäuden vorzunehmen. Allerdings müssen Veränderungen und wesentliche Modernisierungen vor Beginn der Maßnahmen genehmigt werden. Dafür sind natürlich – abhängig vom Objekt – eine Reihe von Anträgen zu stellen und Formulare auszufüllen. Hilfe bietet das Amt für Archiv- und Denkmalpflege an, das am besten möglichst früh als wichtiger Ansprechpartner für eventuelle Vorhaben mit ins Boot geholt werden soll. Die Abteilung Denkmalpflege berät gerne bei Fragen zum Denkmalschutz. Sie erteilt Auskünfte über die einzelnen Denkmäler und klärt auf, welche Veränderungen nach dem Gesetz erlaubt sind und welche Materialien am besten verwendet werden sollen.

Ansprechpartner:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Hier bekommen Sie auch online abrufbare Formulare.
www.blfd.bayern.de

Amt für Archiv- und Denkmalpflege der Stadt Regensburg
Keplerstraße 1, 93047 Regensburg
denkmalpflege@regensburg.de
Tel. +49 (0) 941 507-2452

Fördermittel können geben:

- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
- Bayerische Landesstiftung
- Kulturfond Bayern
- KfW Förderbank (Kreditanstalt für Wiederaufbau) uvm.

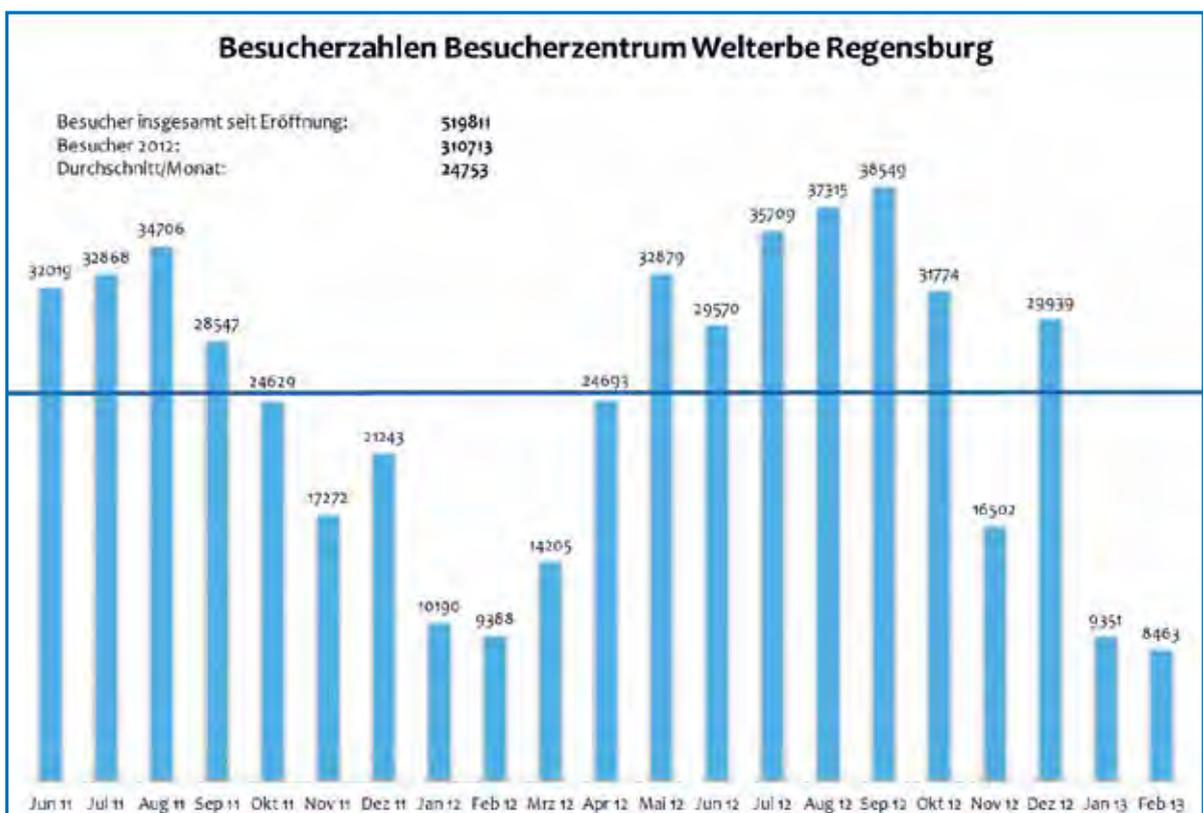
WICHTIG: Bitte vor dem geplanten Beginn der Sanierungsvorhaben mit den Behörden in Kontakt treten, damit alle Genehmigungen und Bescheinigungen rechtzeitig erteilt werden können!



Besucherzentrum UNESCO Welterbe Altstadt Regensburg mit Stadtamhof

Das Besucherzentrum Welterbe im historischen Salzstadel direkt an der Steinernen Brücke wurde nach einer Planungs- und Bauzeit von drei Jahren am 28.5.2011 feierlich eröffnet. Nach circa eineinhalb Jahren Normalbetrieb und einer Gesamtbesucherzahl von (im Durchschnitt) 846 pro Tag lässt sich ein erstes Resümee ziehen. Um die Zahlen richtig einschätzen zu können ist es wichtig zu wissen, dass ein Besucherzentrum nicht mit einem Museum vergleichbar ist. Im Unterschied zu einem Museum gibt es keine wissenschaftliche Inventarisierung, kein Depot, keinen Leihverkehr mit anderen Museen und kein wissenschaftliches Personal. Anders als ein Museum erhebt ein Besucherzentrum nicht den Anspruch, ein Thema umfassend und möglichst erschöpfend darzustellen. Die Idee eines und unseres Besucherzentrums ist vielmehr geprägt von einer mög-

lichst angenehmen Vermittlung einzelner prägnanter historischer Sachverhalte, um dem Gast überblicksartig einen ersten Eindruck der UNESCO-Welterbestätte zu vermitteln. Die Auswahl der dargestellten Themen und Medien sind hier durch ein komplexes Zusammenspiel verschiedenster Faktoren erfolgt: Eine Rolle spielen etwa die Verfügbarkeit aussagekräftiger Abbildungen, das Raumangebot für die Ausstellung und das zugrundeliegende Vermittlungskonzept. Durch die stark frequentierte Auflage direkt an der Steinernen Brücke, den freien Eintritt sowie die nutzerfreundlichen Öffnungszeiten ist eines der wichtigsten Ziele erreicht: nämlich den Besuch so einfach und angenehm wie möglich zu gestalten. Durch die leichte und häufig spielerische Art der Informationsvermittlung soll beim Besucher die Eigenmotivation (intrinsisch)



Spannendes spielerisch entdecken

Auf zwei Etagen Ausstellungsfläche erwarten Sie eindrucksvolle Exponate und Objekte, aber auch interaktive Spielstationen und Medieninstallationen. So wird Geschichte zum Erlebnis: Anschaulich, abwechslungsreich und informativ!

Die Ausstellung in Themen

- 1 UNESCO-Welterbe
- 2 Vom Römerlager zur modernen Stadt
- 3 Stadt am Fluss – Stadt im Fluss
- 4 Leben in der Stadt
- 5 Stadt der Reichstage

Highlights

- A Virtuelle Bibliothek
- B Medieninstallation Globus
- C Die Stadt im Modell

Weitere Bereiche

- D Garderobe und Schließfächer
- E Sonderausstellung
- F Veranstaltungen
- G Welterbe-Kunstwerk
- H Brückenturm-Museum



Übersichtsgrafik
Besucherzentrum Welterbe

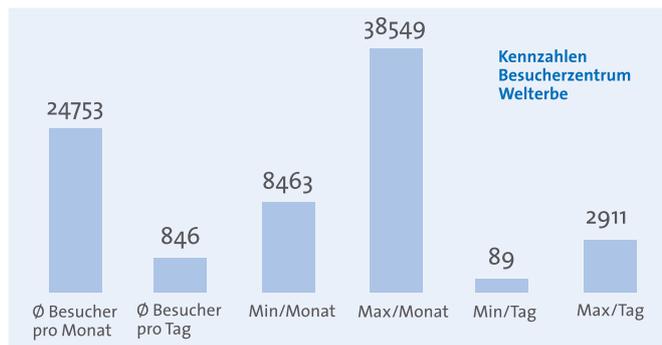


geweckt werden. Ein holistischer didaktischer Ansatz zielt gerade nicht auf ein fixes Curriculum ab, das alle Besucher verinnerlichen sollen, sondern baut vielmehr auf dem Baukastenprinzip auf. Jeder Gast kann basierend auf seinem Vorwissen und seinem Interesse einen durch ihn selbst definierten Wissenserwerb durchführen. Das Feedback sowohl der touristischen Besucher als auch der Regensburgerinnen und Regensburger und insbesondere der Fachbesucher war von Beginn an hervorragend.

Einige Optimierungen wurden und werden dennoch in den kommenden Monaten umgesetzt. So wurde eine Vitrine zum Thema Niedermünster zwischen dem Kabinett „Leben in der Stadt“ und dem Kabinett „Stadt der Reichstage“ ergänzt. Dies war notwendig, da dieses herausragende Bodendenkmal erst nach der Eröffnung des Besucherzentrums seine didaktische Aufbereitung als „document“ erfuhr. Im Eingangsbereich wurde ein Übersichtsplan installiert, der den Gästen die Orientierung erleichtern soll. Auch die Handhabung der beliebten Abreißblöcke mit den Wegbeschreibungen zu anderen Regensburger Kultureinrichtungen wurde verbessert.

Die Benutzerfreundlichkeit des Globus' im Eingangsbereich soll in den kommenden Monaten durch eine Überarbeitung der Software optimiert werden. Zudem wird das Angebot 2013 durch Audioguides für das Besucherzentrum mit einer Verknüpfung zum realen Welterbe in der Altstadt ergänzt. Eine interaktive APP

für Smartphones soll eine weitere Vertiefungsmöglichkeit bieten. Gut etabliert hat sich auch die Fläche für Sonderausstellungen im Untergeschoss des Besucherzentrums. Seit der Eröffnung im Mai 2011 wurden hier bereits Ausstellungen zu den Themen: Einkaufserlebnis Welterbe, Aktuelle Architektur in der Oberpfalz,



Altstadtsanierung in Regensburg und Kleine Bauten der Infrastruktur gezeigt. Kooperationspartner waren dabei unter anderem der BDA Bayern, die Bayerische Architektenkammer, der Architekturkreis Regensburg und das Amt für Stadtentwicklung. Geplant sind im Moment unter anderem Ausstellungen zur Organisation der Welterbestädte (OWHC), zu den Kinder- und Jugendprojekten der Welterbekoordination sowie eine Informationsschau zu den Projekten, die durch das Sonderinvestitionsprogramm Nationale UNESCO-Welterbestätten der Bundesregierung gefördert wurden.

Unterschied Besucherzentrum – Museum

Eine trennscharfe Unterscheidung zwischen Besucherzentren und Museen ist weder möglich noch sinnvoll. Folgende Auflistung soll lediglich eine tendenzielle

Orientierung bieten welche Merkmale bei beiden Vermittlungseinrichtungen eher zutreffend sind.

Spezifikationen	Besucherzentrum	Museum
Inhalte	selektiv, stark reduziert, exemplarisch, überwiegend medial vermittelt	umfassend, repräsentativ, Vermittlung an Hand von Originalen und Medien
Umfang	überblicksartig	überblicksartig und detailliert
Lage	möglichst nahe an Hauptbesucherstrom, möglichst nahe an der Kultur- oder Naturerbestätte	durch andere Parameter definiert
Definition/ Aufgaben	Ein Besucherzentrum ist eine öffentlich zugängliche Einrichtung mit Ausstellungscharakter, die einen direkten Bezug zu einer lokalen Sehenswürdigkeit oder der unmittelbaren Umgebung hat. Es stellt dabei eine häufig überblicksartige Erstinformationsstelle für Touristen und Bürger sowie ein zentraler Anlauf- und Ausgangspunkt für Führungen oder eine selbstorganisierte Erschließung der Sehenswürdigkeit dar. Besucherzentren sind in der Regel direkt an Kultur- oder Naturerbestätten angeschlossen. Zur Informationsvermittlung dienen in der Regel eine integrierte Dauerausstellung, Informationsmaterial in analoger und digitaler Form sowie mündliche Information.	„Eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienst der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt“. nach ICOM
Vermittlung	auf schnelle Wahrnehmung ausgelegt; kurze Texte und Medien; interaktive Elemente; Vertiefungsmöglichkeit zumindest eingeschränkt	Vertiefungsmöglichkeit
Wissenschaftliche Arbeit	nicht permanent: im Rahmen der Grund-Konzeption, und bei besonderen Aktivitäten (Vorträge, Sonderausstellungen, Führungen)	im Idealfall permanent: Sammlungskonzept, Inventarisierung, Forschung
Zielgruppe	Gäste, Bürger, Fachpublikum	spezielle Zielgruppen mit Interesse am gezeigten Thema
Vernetzung	mit Kulturlandschaftselementen vor Ort und evtl. anderen Kulturgütern	mit anderen Museen und Kulturgütern z. B. durch Leihgaben, gemeinsame Ausstellungen und Projekte
Zusatzangebote	touristische Informationen, eventuell Shop, Gastronomie	eventuell Shop, Gastronomie
Primärmotivation der Besucher	Überblick verschaffen, Information über Angebote, Struktur und Beschaffenheit der Kultur- oder Naturerbestätte; Besucherzentrum ist nicht vorrangiges Ziel der Reise; Besuch von Sonderausstellungen	themenspezifisches Interesse; Kennenlernen einer Sammlung; Originale sehen

Ich war da und die Leni war besonders nett!
 Saggenoni
 22.7.11
 Ich liebe das
 Wetterbrennrum
 Nöxi aus Kiel 97.
 Sabrina Bauer
 aus der HHMS 65



29-09-2011
 Beautiful!
 Danke
 Candy & Stan Epstein
 Choptilly, NY USA
 30.09.2011
 3 L. CHITRE
 NYC NY
 WUNDERFUL EXHIBITS!

Die Ausstellung ist ganz hervorragend gemacht!
 11.09.2011
 [Handwritten signature]
 [Hand-drawn sketch of a landscape with a boat and a building]
 2. Janich, ich bin diese
 Punkte zu kaufen od
 zu verkaufen in
 Choptilly, in Wisconsin
 Polam
 aus Pulaski
 12.9.2011



Sonderausstellung Stadtsanierung

„Altstadtsanierung in Regensburg – Wegbereiter fürs Welterbe“

Die Ausstellung „Altstadtsanierung in Regensburg – Wegbereiter fürs Welterbe“ wurde durch Oberbürgermeister Hans Schaidinger am 17.09.2012 im Untergeschoss des Besucherzentrums Welterbe im Salzstadel eröffnet und bis zum 18.11.2012 präsentiert.

Konzeption

Konzipiert, durchgeführt und finanziert wurde die Ausstellung vom Amt für Stadtentwicklung. Von Seiten der Regierung der Oberpfalz wurde sie aus dem Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ anteilig gefördert. Die Ausstellung zeigt den jahrzehntelangen Verlauf der Altstadtsanierung in Regensburg. Denn hätte es nicht diese Kontinuität der Sanierung gegeben, gäbe es heute die Altstadt nicht in dieser Form und sicherlich wäre auch die Entscheidung im Jahre 2006, die „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ in die Welterbeliste der UNESCO einzutragen, nicht gefallen.

Die Entwicklung der Regensburger Altstadt in einer Zeitspanne von rund sechzig Jahren wird durch Luft- und Genrebilder aus verschiedenen Blickwinkeln veranschaulicht, ergänzt durch Kurzinformationen und Zahlenmaterial auf sechzehn Textilbannern und zwei großen Übersichtsbannern zu den bestehenden bzw. ehemaligen Sanierungsgebieten.

Würdigung

Heute kann man sich die düsteren Nachkriegszeiten nur noch sehr schwer vorstellen. Die Flüchtlingsströme drängten in die damals weitgehend vom Bombardement des 2. Weltkrieges verschonte Stadt, schließlich waren die Zentren anderer Städte nahezu vollkommen



▲ (von links) Christine Schimpfermann, Planungs- und Baureferentin Stadt Regensburg, Nicola Halder-Hass, Immobilienökonomin und Kunsthistorikerin, Hans Schaidinger, Oberbürgermeister Stadt Regensburg

zerstört worden. Die notwendige Infrastruktur war aber keineswegs vorhanden. „Die Zerstörung als Chance“ – dieser Slogan war ein Leitspruch in vielen zerstörten Städten. Auch in Regensburg haderte mancher mit dem „Gewinkel“ und wollte eine autogerechte Stadt.

Es kam jedoch anders: 1955 wurde Regensburg eine Modellstadt für eine Stadtsanierung. Es fanden Grundsatzgespräche zwischen der Obersten Baubehörde und städtischen Vertretern in München statt. Ergebnis war ein über mehrere Jahre laufendes Programm zur Altstadtsanierung und zu städtebaulichen Auskernungen, das mit staatlichen Mitteln unterstützt wurde.

Die Schaffung der rechtlichen Grundlagen in den 1970er Jahren, wie das „Gesetz über städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen in Gemeinden“ und das „Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler“ waren und sind ein wesentlicher Motor der Altstadtsanierung.

Es ging zügig voran, Sanierungsgebiete überzogen die Regensburger Altstadt. Dort wurden, verstärkt durch finanzielle Anreize, private und öffentliche Sanierungen sowie öffentliche Platzgestaltungen durchgeführt.

Erhalten und Bewahren, insbesondere aber die behutsame Weiterentwicklung der Altstadt, sind das Gebot der Stunde.



Georgine Adam
Amt für Stadtentwicklung
Abteilung für Stadterneuerung
und Wohnungswesen

Rückkehr zur Schlichtheit – Bettelorden in Regensburg

Auf Schritt und Tritt liefert Regensburg Argumente für den 2006 verliehenen Welterbetitel. „Steinerne Zeugen“ untermauern für jeden sichtbar, warum sich die Donaustadt für diese Auszeichnung als würdig erwiesen hat. In enger Zusammenarbeit mit der katholischen und evangelischen Kirche sowie der jüdischen Gemeinde widmete die Stadt Regensburg den Welterbetag 2012 ihren sakralen Baudenkmalern: ihren Kirchen, Klöstern und Synagogen.

Bettelorden im Regensburger Stadtbild

Eine ganz herausragende Stellung kommt hierbei den Bettelordenskirchen zu, u. a. denen der Franziskaner, Dominikaner und Augustiner-Eremiten. Bettelorden, auch Mendikantenorden genannt nach dem lateinischen Verb mendicare (= betteln), standen für einen Wertewandel – eine neue Ära des städtischen Miteinanders. Und sie prägten das Regensburger Stadtbild sowohl ideengeschichtlich als auch architektonisch. Einige ihrer Kirchenbauten tun das noch heute und behaupten ihre Position innerhalb der Stadtsilhouette. Um diese Orden, Ordenspersönlichkeiten und deren Wirkungsstätten in der Innenstadt besser verorten zu können, wurde am 04. Mai 2012 die Ausstellung „Rückkehr zur Schlichtheit – Bettelorden in Regensburg“ im Besucherzentrum (Salzstadel) eröffnet. Die Ausstellungsmacher hatten einen Themenüberblick zum Ziel und entschieden sich deshalb für anschauliche Kurzportraits.

Historische Visitenkarten

Im Untergeschoss des Welterbezentrums wurden anhand von einzelnen Fahnen schlagkräftige Visitenkarten für die jeweiligen Kirchen und ihre Persönlichkeiten gestaltet. Als sich die Bettelorden im 13. Jahrhundert in Regensburg niederließen, befand sich die Stadt im Wandel. Abriss und Aufbau, auch im übertragenen

Sinn, griffen allerorts eng ineinander. Die Mendikanten lebten vom Lohn ihrer Arbeit wie auch vom sogenannten Bettel, dem Almosensammeln. Der Zustrom an Gläubigen erforderte geräumigere Kirchen und Klosteranlagen. Durch Initiativen der Bischöfe sowie zahlreiche Stiftungen von Bürgerschaft und Adel wurden strenge und schlichte Bettelordenskirchen errichtet, wie etwa die Dominikaner- oder Minoritenkirche. Die Bettelorden stießen jedoch nicht überall auf Toleranz und Gegenliebe. Ihre Mitglieder verschrieben sich der Seelsorge in den Gemeinden und verzichteten auf persönliche Besitztümer. Gläubige spendeten viel Geld, um das Abbüßen ihrer Sünden im Fegefeuer zu mindern. Dies brachte die Bettelmönche natürlich auch in eine Konkurrenzstellung gegenüber dem Pfarrklerus. Unter den zahlreichen Leitfiguren der Bettelordensgeschichte sticht besonders der ehemalige Regensburger Bischof Albertus Magnus heraus, der Universalgelehrte und „große Neugierige“ des Mittelalters. Ihm und den geistigen Strömungen seiner Zeit gebührte es deshalb in hohem Maße, ihnen einen Welterbetag mit Sonderausstellung zu widmen. Die Ausstellung „Rückkehr zur Schlichtheit – Bettelorden in Regensburg“ war vom 04. Mai – 12. September 2012 im Besucherzentrum Welterbe zu sehen.



Kathrin Pindl B. A.
Master of Arts (cand.) in Geschichte
Universität Regensburg
Spitalarchiv Regensburg

Bericht: Die OWHC-Regional- konferenz im nieder- ländischen Beemster

Von Susanne Hauer

Alle zwei Jahre finden in jeder Region der OWHC die sogenannten Regionalkonferenzen statt. Ziel dieser Treffen ist es, den aktuellen Arbeitsstand zu kommunizieren, die individuellen Anliegen der Mitglieder abzufragen und auf aktuelle Themen einzugehen. Vom 12. bis 14. September 2012 trafen sich im niederländischen Beemster die Mitgliedsstädte der OWHC- Region Nord-West Europa, Interessierte und Experten zum Wissens- und Erfahrungsaustausch. Eingeladen hatte das Regionalsekretariat Nord-West Europa, das seit Dezember 2011 seinen Sitz in Regensburg hat. Beemster ist seit 1999 UNESCO Welterbe und zudem geschichtsträch-

tiger Boden: Der Beemster Polder liegt in der Mitte der Provinz zwischen Alkmaar, Hoorn und Purmerend. Im frühen 17. Jahrhundert wurde der Ringdeich angelegt, der dortige See trockengelegt und in Land umgewandelt. Bekannte Baumeister entwarfen eine einmalige Kulturlandschaft, bestehend aus Feldern, Straßen, Kanälen, Ansiedlungen und Höfen. Dabei folgten sie den Prinzipien klassischer Stadtentwicklung. Über die Jahrhunderte hinweg wurde der Landstrich durch Hochwasserschutz geprägt und bewohnbar gemacht. Besonders sehenswert sind die gut erhaltenen und typischen Bauernhöfe (Haubarg). 2012 feierte Beemster sein 400-jähriges Bestehen.

Start der Konferenz

Zu Beginn der Konferenz hieß der Bürgermeister von Beemster Harry Brinkman die Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich willkommen und gab einen kurzen Überblick zu den kommenden Konferenztagen. Oberbürgermeister Hans Schaidinger dankte Beemster und den Mitgliedsstädten ausdrücklich für die herausragende Unterstützung, die Regensburg in den ersten Monaten seiner neuen Leitungsrolle genießen durfte. Dies habe den Start einfacher gemacht, konstatierte Schaidinger. Zugleich präsentierte Regensburg die Umsetzung zweier Abschnitte des Arbeitsprogramms: die Ausstellung zur OWHC und den Mitgliedsstädten und die dazugehörige Begleitbroschüre. Der Generalsekretär der OWHC Denis Ricard hatte anschließend die traurige Aufgabe, in einer ergreifenden Ansprache Siri Myrvoll zu gedenken. Die ehemalige Regionalkoordinatorin war im vergangenen Jahr verstorben. Ricard erinnerte bewegt an einen einzigartigen Menschen und an Myrvolls große Bedeutung beim Aufbau und der Strukturierung der OWHC in ihren Anfangsjahren. Der Nachmittag des ersten Tages war dann dem Tagungsort gewidmet. Han Hefting präsentierte den Welterbepolder und seine Herausforderungen lebendig, bunt und mit viel Herzblut.



◀ Lebendige Diskussion nach den Vorträgen
© Municipality of Beemster

Grußworte des Bürgermeisters von Beemster Harry Brinkman,
des Oberbürgermeisters Hans Schaidinger und
des OWHC-Generalsekretärs Denis Ricard.
© Municipality of Beemster



Delegates Meeting, Vorträge und Diskussionen

Programmatisch wurde es im Anschluss beim Delegates Meeting, dem Treffen der Mitgliedsstädte. Hier konnte Regensburg nicht nur den aktuellen Umsetzungsstand bezüglich des Arbeitsprogramms präsentieren, sondern auch die derzeitige finanzielle Ausstattung und die Anzahl der Mitgliedsstädte rückmelden. Zudem wurde erklärt, dass die Mitgliedsstädte die OWHC-Ausstellung gerne in den jeweiligen Städten zeigen können, um die OWHC auch dort greifbarer und bekannter zu machen.

Denis Ricard nutzte das Delegates Meeting zudem für einen Ausblick in das nächste Jahr und die bevorstehenden Wahlen. Er zeigte sich hochofreut, dass mit Broschüre und Ausstellung bereits die ersten Outputs des Regionalsekretariats vorlägen. Auch zu den eingereichten Projekten im Rahmen des Loyalty Programm äußerte sich der Generalsekretär sehr positiv. Während des Konferenzablaufes lag der Hauptaugenmerk jedoch auf den verschiedenen Fachvorträgen. Thesen und Ansätze zum Thema „Managementpläne“ wurden teilweise kontrovers diskutiert. So stellte Hauptrednerin Birgitta Ringbeck die Forderung auf, die Richtlinien für die Erstellung von Managementplänen so zu überarbeiten, dass sie als Instrument der täglichen Arbeit besser greifen. Tony Crouch aus Bath

stellte fest, dass Managementpläne vor allem verlässlich und transparent sein müssten. Auch die Kommunikation der Pläne sei wichtig. Weitere wichtige Aspekte beim Thema „Managementpläne“ sprach Christine Koretzky aus Lübeck an, nämlich deren rechtliche Verankerung vor Ort und die lokalen Instrumente bei der Umsetzung. Immer wieder wurde zwischen den Vorträgen auch die Rolle der beratenden Gremien diskutiert.

Urbane Stadtlandschaften, OUV und Pecha Kucha

Das zweite große Themenfeld umfasste neben dem Begriff der „Urbanen Stadtlandschaft“ auch die Bedeutung des Außergewöhnlichen Universellen Wertes (Outstanding Universal Value, OUV). Hier gab Marie-Noël Tournoux (UNESCO) zunächst einen detaillierten Einblick in das „Case Study Projekt“ der UNESCO und das Konzept der historischen urbanen Stadtlandschaft. Hier wurde klar, dass noch einige Definitionsdefizite bestehen, vor allem für die lokale Ebene. Auch der Aspekt, wie die Verantwortung für das Management von Welterbestädten auf verschiedene Schultern verteilt werden kann, wurde thematisiert. Kritisch angemerkt wurde die lange Phase der Datensammlung und der damit verbundene Verlust an Aktualität. Zum Thema OUV hatte Will Garrett aus Edinburgh noch einige Anmerkungen. Sein Statement, dass Managementpläne

Schlüsseldokumente für die Welterbestädte seien, aber nur, wenn sie klar formuliert und einfach umzusetzen seien, fand große Zustimmung.

Zum Abschluss des Tages wagten die Organisatoren ein Experiment und riefen zur „Heritage Pecha Kucha“ auf. So nennt man eine Vortragstechnik, bei der zu einem mündlichen Vortrag passende Bilder (Folien) an eine Wand projiziert werden. Die Anzahl der Bilder ist dabei mit 20 Stück ebenso vorgegeben wie die 20-sekündige Dauer der Projektionszeit je Bild. Die Gesamtdauer des Vortrags beträgt damit 6 Minuten 40 Sekunden. In insgesamt 6 Vorträgen präsentierten die mutigen Teilnehmer ihre konferenzbezogenen Themen. Die Ergebnisse waren nicht nur unterhaltsam, sondern auch informativ und trugen entscheidend zum entspannenden Ausklang des Konferenztages bei. Insgesamt war die Tagung ein voller Erfolg. Die gute und ergebnisorientierte Atmosphäre gewann durch das ungewöhnliche Tagungshotel und die hervorragende Organisation vor Ort. Zwei Exkursionen komplettierten das Konferenzprogramm. Sie brachten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Welterbe Beemster und das sogenannte Fort bij Spijkerboor näher. Und natürlich durfte auch der Besuch in einer Käsefabrik nicht fehlen.



▲ Eindrücke von der Landschaft rund um Beemster

▼ Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Regionalkonferenz





▲ Impression von der sogenannten „polderplaatje“ in Beemster

Hintergrund OWHC

Die Organisation der Welterbestädte (Organisation of World Heritage Cities, OWHC) wurde am 8. September 1993 in Fez, Marokko, gegründet. Ziele des Städtensetzwerks sind neben der Umsetzung des „Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (UNESCO-Welterbekonvention) auch die Förderung der Zusammenarbeit von Welterbestädten, insbesondere der Austausch von Informationen und Fachwissen im Bereich Denkmalpflege und Kulturerbemanagement. Derzeit sind 239 Städte aus fünf Kontinenten Mitglied der OWHC. Das Netzwerk hat seine Zentrale in Quebec, Kanada, und wird über sieben Regionalbüros vor Ort in den Regionen Afrika und Mittlerer Osten, Ostafrika, Zentral- und Osteuropa, Eurasien, Lateinamerika und Karibik, Nordwesteuropa und Südeuropa verwaltet. Die Solidarität unter den Welterbestädten soll auf diese Weise gestärkt werden. Diesem Ziel dienen auch internationale Kongresse, Konferenzen, Seminare und Workshops, die den Umgang und die Strategien zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Welterbestädte thematisieren.

- in Zusammenarbeit mit spezialisierten Organisationen den Austausch zwischen Wissenschaft und Forschung und den Bedürfnissen der lokalen Verwaltung in Welterbestädten zu fördern
- Sensibilisierung der Bevölkerung für den Schutz des kulturellen Erbes

Themen:

- Klimawandel und Historische Städte
- Welterbe und wirtschaftliche Entwicklung
- Umsetzung der „Empfehlung zum Schutz historischer Stadtlandschaften“
- spezialisierte Workshops für Bürgermeister
- Jugendliche und Welterbe
- Welterbe und Bürgerbeteiligung
- Welterbe und Archäologie

Ziele:

- die Umsetzung des Übereinkommens zum Schutz des Weltkultur- und Naturerbes und der Internationalen Charta für den Schutz historischer Städte zu fördern
- Unterstützung der Zusammenarbeit und des Austauschs von Informationen und Know-how zwischen den historischen Städten weltweit

Kontakt:

OWHC Regional Secretariat North West Europe/City of Regensburg
Planning and Building Division | World Heritage Management
www.welterbe-regensburg.de
owhc@regensburg.de

Matthias Ripp

Planungs- und Baureferat, Welterbekoordination
ripp.matthias@regensburg.de

Städtisches Kulturerbe zwischen Konservierung, Inszenierung und Verwertung

**Resümee der Herbsttagung
am 27. und 28. September 2012
in Regensburg**

Gemeinsam mit der Stadt Regensburg und der Bayerischen Architektenkammer lud Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V. zu seiner Herbsttagung am 27. und 28. September 2012 nach Regensburg ein. Rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Stadtforschung, Architektur, Immobilienwirtschaft und Stadtverwaltung kamen zusammen, um zum Thema „Städtisches Kulturerbe zwischen Konservierung, Inszenierung und Verwertung“ zu tagen. Veranstaltungsort war der historische Salzstadel der Welterbestadt.

© Forum Stadt e.V.

Historische Städte stehen im 21. Jahrhundert vor großen Herausforderungen, denn das Spannungsfeld zwischen den beiden „klassischen“ Polen Konservierung und aktuellem Verwertungsinteresse hat sich erweitert. Altstädte werden immer stärker zum Gegenstand gezielter Inszenierung, sei es durch Festspiele und Großveranstaltungen, sei es durch das Programm der europäischen Kulturhauptstädte selbst. Sie werden Teil der Erlebnisgesellschaft und somit auch zum Wirtschaftsfaktor. In dieser Spirale droht kulturhistorisch wertvollen Innenstädten die Gefahr, nur noch im touristischen Sinne schön sein zu müssen. Zur Bewahrung des baukulturellen Erbes gehört jedoch auch, dass der Mensch es schätzt, sich in seiner Stadt umgeben von



Geschichte zu bewegen und Identifikation verspüren zu können. Im Abwägen der Belange erhalten Interessensausgleich und neuartige Managementaufgaben für historische Städte immer stärkere Bedeutung, die herauszuarbeiten Ziel der Tagung war. Im Rahmen von Fachvorträgen, Foren, Diskussionsrunden und einem Weltcafé wurden aktuelle Entwicklungen vorgestellt, diskutiert und zukünftige Ansätze erörtert.

Einleitend wurde durch die Kuratoren der Tagung, Dr. Robert Kaltenbrunner und Matthias Ripp, die Problematik des Themas umrissen. Städte befinden sich in ständiger Veränderung, der sie durch Anpassungs- und Aneignungsleistungen gerecht werden müssen. Strategien, die in der Vergangenheit zielführend waren, müssen angesichts der aktuellen Anforderungen überprüft und angepasst werden. So ist zum Beispiel eine strikte Bewahrung des hermetischen, das historische Ensemble en bloc festschreibenden Charakters nicht mehr geboten. Aber auch teils divergierende Zuschreibungen und Einstellungen gegenüber einzelner Fachbereiche müssen korrigiert werden. Das gilt vor allem für die Denkmalpflege und die Stadtentwicklung, die, obgleich oft so stilisiert, keine Gegensätze sind. Es muss noch immer dafür geworben werden, den Erhalt des baukulturellen Erbes als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung zu verstehen – und auch zu nutzen. Fünf zentrale Aspekte sollen dies betonen:

1. das Bedürfnis, geschichtliche Eigenart zu wahren,
 2. die Notwendigkeit, bei Zielkonflikten und auch in der Entscheidungsfindung im Wortsinne offen zu sein,
 3. die Herausforderung, stets eine angemessene Nutzung zu finden und zu gewährleisten,
 4. eine gleichsam ‚doppelte‘ Ehrlichkeit: sowohl gegenüber der Historie als auch gegenüber der Gegenwart (und damit implizit auch der Zukunft); und schließlich
 5. das Erfordernis, periodische (und modische) Pendelschwünge im planerischen bzw. städtebaulichen Umgang mit dem historischen Bestand auszugleichen.
- Die gesellschaftliche Relevanz dieser Problematik

wurde erkannt und ist bereits in drei bundespolitischen Programmen aufgegriffen worden (die Nationale Stadtentwicklungspolitik, das Bund-Länder-Programm Städtebaulicher Denkmalschutz sowie das Investitionsprogramm nationale UNESCO Welterbestätten).

Die große Anzahl der oft gut erhaltenen historischen Stadtkerne zeigt, dass nicht nur in Groß- und Mittelstädten, sondern insbesondere auch in Kleinstädten das historische Erbe sorgfältig gepflegt wird. Damit tragen die Kommunen in Zeiten der Schnelllebigkeit dem Bedürfnis nach Kontinuität und Vertrautheit Rechnung. Trotzdem – oder gerade deshalb – stehen die historischen Stadtkerne vielerorts zunehmend unter Druck, vor allem durch die Anforderung, das historische Erbe zu verwerten. Die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen an das städtische Kulturerbe lassen sich anhand dreier Begriffe subsumieren: Konservierung, Inszenierung und Verwertung. Diese drei die Tagung strukturierenden Begriffe wurden jeweils in einem Einführungsreferat am ersten Veranstaltungstag in einem grundsätzlichen Sinne aufgerufen und im Zusammenhang mit der Zukunftsfähigkeit der historischen Städte beleuchtet: Dr. Ulrike Wendland, die Landeskonservatorin Sachsen-Anhalts, bot eine weit gefasste Interpretation dessen, was heute unter Konservierung zu verstehen sei, indem sie anschaulich von aktuellen denkmalpflegerischen Herausforderungen vor dem Hintergrund negativer demographischer Entwicklungen („Schrumpfung“) berichtete. Dr. Arnold Bartetzky (Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig) zeigte in einem so plastischen wie launigen Vortrag die Geschichte der städtischen Inszenierung, aber auch Auswüchse der touristischen Inszenierung.

Christian Huttenloher (Generalsekretär des Deutschen Verbandes für Raumordnung, Städtebau und Wohnungswesen) betonte, dass bei der Diskussion der Verwertung die rein ökonomische Sicht zu kurz greife; er plädierte daher für die Verwendung des Begriffes der „Inwertsetzung“. Im Anschluss an die erste Vortragsreihe wurde die aus den USA stammende und in Deutschland wenig bekannte Methode des so genannten World-Cafés mit großer Resonanz durchgeführt. In wechselnden kleinen Gesprächsrunden konnten



sich alle Teilnehmer zu den drei Themen austauschen, verschiedene Sichtweisen erörtern, Erfahrungen weitergeben sowie neue Kontakte knüpfen. Am Abend des ersten Veranstaltungstags hinterfragte Prof. Dr. Michael Mönninger (Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig) den Konstruktionscharakter von Erinnerungsgehalten an Bauwerke. So sei der Charakter von Bauwerken der Moderne utopiegeleitet, während zum Beispiel die aktuelle Architektur teils von radikalem Historismus geprägt sein würde.

Mönninger sieht in diesen scheinbar diametralen Positionen ein verbindendes Element, denn beide seien von dem Wunsch geprägt, die Voraussetzungen für eine Erinnerungsfähigkeit an die jeweils eigene Gegenwart zu schaffen.

Am zweiten Veranstaltungstag wurde in drei parallelen Foren den zentralen Stichworten diskursiv auf den Grund gegangen. Implizit ging es um folgende Fragen: Müssen wir aufgrund des demografischen Wandels eine Auswahl der schützenswerten Denkmäler treffen? Oder schützen wir in vielen Städten eher noch zu wenig? Welche Auswirkungen haben neue Trends der städtischen Inszenierung wie z. B. niveaugleicher Ausbau oder Lichtkonzepte auf die Persistenz historischer Altstädte? Was sind die wirtschaftlichen Chancen und Grenzen einer historischen Immobilie? Wann ist die Grenze der Eventisierung unserer Altstäd-

te überschritten? Werden angestammte Funktionen wie Lebensmitteleinzelhandel aus unseren Altstädten verdrängt? Wie kann man gegensteuern? Nützen oder schaden die Imperative, die aus den Ansprüchen einer energetischen Sanierung mit aktivem Klimaschutz entstehen, einer denkmalgerechten Erneuerung (Stichwort „Einpacken“)? Damoklesschwert Gentrifizierung – werden finanzschwache Mitbürger vertrieben? Welche Reaktionsstrategien gibt es? Sind wir zu Investorenfreundlich? Reichen die bestehenden Rechtsnormen und Schutzsysteme aus, auch die visuelle Integrität von städtebaulichen Ensembles zu schützen? Eine enge Beschränkung auf den thematischen Aspekt des jeweiligen Forums war dabei weder intendiert noch sinnvoll. Das Forum „Konservierung“, von Prof. Dr. Tilman Harlander moderiert, widmete sich den praktischen Problemen des Umgangs mit dem historischen Erbe. Grundsätzlich divergierende Rahmenbedingungen in wachsenden und schrumpfenden Regionen und unterschiedliche Bestände erfordern, dies wurde durch die Referenten sehr plastisch veranschaulicht, auch unterschiedliche Strategien und Vorgehensweisen. Prof. Dr. Jürg Sulzer (Dresden/Görlitz) plädierte für eine respektvoll-behutsame, prozessuale In-Wert-Setzung des historischen Kulturerbes. Statt der allenthalben zu beobachtenden Über- oder Unternutzung gehe es um eine qualifizierte Weiterentwicklung der Städte, die freilich auf Seiten der Nutzer auch den Abbau gewohnter Vorurteile und Verhaltensänderungen erfordere.

Petra Wesseler (Bau- und Planungsdezernentin, Chemnitz) zeigte anhand kommunaler Beispiele und Problemfälle die konzeptionellen Ansätze, aber auch die Handlungszwänge und Restriktionen einer Kommune auf. In der Konservierung des Bestandes, aber auch in der Aufgabe der Sicherung preiswerten Wohnraums komme der Stadt im Umgang mit den privaten Eigentümern und Investoren eine eminent verantwortungsvolle Rolle als Vermittlerin zu.

Dr. Bernd Vollmar (Landeskonservator im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege) widmete sich in seinem Beitrag einer „gefährdeten Spezies“, den bislang noch wenig geschätzten und häufig von Abriss bedrohten Fassaden von Gebäuden der 1960er Jahre, von denen

aus heutiger Perspektive viele als schützenswert einzustufen seien. Anhand zahlreicher Beispiele aus Deutschland und Österreich konnte er zeigen, dass für den Umgang mit diesen Bauten typischen Konflikt „Baukultur kontra Klimaschutz“ durchaus ästhetisch und energetisch sinnvolle Lösungen möglich sind.

Im Forum „Inszenierung“, moderiert von Matthias Ripp, skizzierte Prof. Dr. Gerhard Vinken (Universität Bamberg) ein differenziertes Bild aktueller Formen des ‚In-Szene-Setzens‘ historischer Altstädte. Er thematisierte insbesondere Homogenisierungstendenzen im Rahmen von Sanierungsprozessen und der Stadtbildgestaltung. In einem historischen Überblick erläuterte er die Altstadt als Gegenentwurf zur Moderne, als Akt einer gezielten „Produktion“. In einem lebhaften Diskurs mit dem Publikum ging es anschließend vor allem um die Pole Homogenität und Heterogenität und deren Rückkopplungseffekte bei aktuellen städtebaulichen Entwicklungen in den Kernstädten.

Dipl.-Ing. Gerhard Ablasser (Referatsleiter EU-Programme, Graz) berichtete von den städtebaulichen Interventionen, welche in Graz im Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt 2003 realisiert worden waren. Dort verfolgte man in Teilen eine dezentrale und heterogene Inszenierungsstrategie, indem Gestaltungswettbewerbe für verschiedene Stadtplätze einzeln durchgeführt worden waren. Diese Form der kommunalen Inszenierung sei von den Bürgern sehr gut angenommen worden, so Ablasser.

Anschließend berichtete Dr. Ulrike Laible (Zentrum Welterbe, Bamberg) von den konfliktreichen Wechselwirkungen zwischen dem UNESCO-Welterbetitel und städtischer Inszenierung. Die teilweise touristisch ausgerichtete Inszenierung der Altstadt sei nicht mit den Bedürfnissen der Altstadtbewohner zu vereinbaren gewesen und habe zunächst zu Diskrepanzen geführt, die jedoch in der Auseinandersetzung gelöst werden konnten. Durch den Welterbetitel seien jedoch Finanzmittel akquiriert worden, um das kulturelle Erbe durch Inszenierung wieder besser ins Bewusstsein der lokalen Bevölkerung zu rücken.

Das dritte Forum „Verwertung“ wurde von Prof. Dr. Harald Bodenschatz moderiert. Alexander Fthenakis (TU München, Lehrstuhl Entwerfen und Denkmalpflege) stellte eine Untersuchung zur Nachkriegs-(Wiederaufbau-) Architektur im historischen Kern der Stadt München vor, deren Umfang und Wert bis heute nicht die notwendige Anerkennung gefunden habe. Eine Besonderheit des Münchner Wiederaufbaus müsse dabei berücksichtigt werden: der weitgehende Respekt vor dem historischen Stadtgrundriss und einer kleinteiligen Parzellenstruktur.

Dr. Eugen Trapp (Oberkonservator, Amt für Archiv und Denkmalpflege, Regensburg) verteidigte engagiert und überzeugend die Rolle der öffentlichen Institution Denkmalpflege gegenüber allen Versuchen anderer öffentlicher Institutionen oder privater Akteure, die materielle Substanz von Denkmälern durch unsachgemäßen Gebrauch zu gefährden. Das zentrale Anliegen und die gesellschaftliche Aufgabe der Denkmalpflege, Denkmäler auch künftigen Generationen als erlebbare Strukturen zu erhalten, wurde auch von Nicola Halder-Hass (Denkmalschutzberaterin und Immobilienökonomin, Berlin) bekräftigt. In ihrem Beitrag erläuterte sie die Kosten und Erträge von Denkmälern, ermunterte aber auch dazu – in Anlehnung an die Debatten über eine alternative Brutto-sozialproduktberechnung – die übliche Handhabe (private Folgeausgaben nach öffentlicher Förderung) zugunsten einer stärker volkswirtschaftlich orientierten Berechnung umzuschreiben. Nicola Halder-Hass verkörperte in persona die doch so notwendige Brücke zwischen Denkmalpflege und Immobilienwirtschaft – wie auch insgesamt das zu Auseinandersetzungen reizende Thema von den Tagungsteilnehmern gar nicht so kontrovers diskutiert worden war. In einer abschließenden Podiumsdiskussion wurden die Ergebnisse der Foren von den Moderatoren rekapituliert. Ergänzt wurde dies durch Nils Scheffler (Büro Urban Expert, Berlin), der als ein konkretes Beispiel für Erhaltung und Entwicklung historischer Städte und Stadtquartiere das URBACT Projekt „HerO – Heritage as Opportunity“ und das Vehikel der Welterbe-Managementpläne vorstellte. Einen so sinnigen wie perspektivischen Schlussstein der Tagung setzte Prof. Dr. E. h. Tom Sieverts (Bonn/

München), indem er den Begriff der ‚Resilienz‘ als Parameter auch für das städtische Kulturerbe ins Spiel brachte: Aktuelle Herausforderungen – wie etwa der Klimawandel, die Eurokrise oder die Frage der weiteren Energieversorgung unserer Gesellschaft – erzeugten eine Situation der Unbestimmtheit, in der sich wiederum die dringende Frage stelle nach der Robustheit und Anpassungsfähigkeit der Städte, schweren Belastungen und Umwälzungen gewachsen zu sein, ohne ihre Identität zu verlieren. Und dies sei die Frage nach der Resilienz von Städten. Um sich auf Krisen vorzubereiten, könne ein historischer Rückblick zugleich hilfreich und ernüchternd wirken, insbesondere in Hinblick auf frühere Krisenbewältigungen: Wie seien die Städte in ihrer langen Geschichte z. B. mit den Folgen der Pest und mit den Zerstörungen der Feuersbrünste umgegangen, ohne ihre Identität zu verlieren? Hätten wir eigentlich schon richtig begriffen, in welchem Maße die europäischen Städte in den letzten 50 Jahren vom höchst robusten Bau- und Infrastrukturerbe des 19. Jahrhunderts lebten? Wie beispielsweise die alten Handpumpen in Berlin, die an jeder Straßenecke stehen, das Überleben der Bevölkerung bei Ende des Zweiten Weltkriegs gesichert hätten? Wie sehe es in dieser Hinsicht mit unserer heutigen Infrastruktur aus? Wie stehe es in der langen Geschichte der Stadt mit den Kräften lebendiger Selbstorganisation wie der Selbstversorgung in den Städten Osteuropas aus den Produkten der ‚Datschen‘ und Kleingärten nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion? Sieverts sprach sich eindrücklich dafür aus, eine gewisse Unbestimmtheit als Freiheit und Chance zu einer der Zukunft verpflichteten und verantwortbaren Gestaltung zu akzeptieren. Und er plädierte für eine Baukultur, die die notwendige, qualitätsvolle Transformation des Baubestandes als ihre Hauptaufgabe sieht.

Fazit:

(1.) Die denkmalgerechte Konservierung des baukulturellen Erbes ist außerordentlich wichtig. Ohne die Erhaltung der städtischen Kulturgüter würden die historischen Städte ihr wichtigstes Identifikationspotential und damit auch einen bedeutsamen ökonomischen Ent-

wicklungsfaktor verlieren. Womöglich aber erweist sich der Begriff ‚Konservierung‘ als zu eng, zumal es auf der Ebene des Quartiers oder gar der ganzen Altstadt eine reine Bewahrung nicht geben kann. Eher sollte man stattdessen von ‚Inwertsetzung‘ sprechen – ein Begriff, der die ‚qualifizierte Weiterentwicklung‘ der Stadt einschließt. Komplementär dazu legt der Term von der ‚Störung‘ das Konfliktpotential offen und mahnt die notwendige Transparenz an. In jedem Fall braucht es eine stärkere Sensibilisierung gegenüber den Belangen, Interessen und Handlungszwängen der jeweils ‚Anderen‘. Integrierte Planungsverfahren stellen deshalb eine Mindestanforderung dar.

(2.)

In Städten haben stets Inszenierungen stattgefunden. Sie sind – bis zu einem gewissen Maße – sinnvoll, ja notwendig; Feste und Events gehören unabdingbar zur Geschichte der Stadt. Dies darf indes nicht zur unkritischen Akzeptanz führen. Zwei Fragen haben sich als zentral herauskristallisiert: Wem dient die Inszenierung? Und wann ist es zu viel des Guten? In der Konsequenz bleibt festzustellen, dass Grad und Intensität zeitgenössischer Inszenierung von Altstädten in erster Linie aus den Bedürfnissen der Stadtbevölkerung selbst generiert werden sollten.



Dr. Robert Kaltenbrunner
c/o Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Leiter der Abteilung „Bauen, Wohnen, Architektur“
robert.kaltenbrunner@bbr.bund.de



Matthias Ripp
Planungs- und Baureferat, Welterbekoordination
ripp.matthias@regensburg.de

(3.)

Das Verwertungsinteresse von Immobilien in historischen Städten ist legitim und nachvollziehbar. Durch die frühzeitige Einbeziehung konservatorischer Belange können vertretbare Lösungen gefunden werden, welche die Persistenz der vielerorts noch wichtigen Wohnnutzung in historischen Städten ermöglicht. Patentrezepte für den (protektiven) Umgang mit historischen Altstädten gibt es freilich nicht; stets sind hier ortsspezifische Strategien erforderlich. Beispielsweise stellt sich in den Wachstumsregionen – angesichts der gegenwärtig emporschnellenden Immobilienpreise und der begleitenden Gentrification-Debatte – das Problem der Mieterverdrängung und der drohende Verlust an sozialer Mischung. Auf der anderen Seite artikuliert sich in den schrumpfenden Regionen die Sorge vor zu viel und zu schnellem Abriss – und dies betrifft neben Gründerzeitbeständen auch die noch nicht allgemein geschätzten Bestände aus den 1960er Jahren.

Darüber hinaus ist es notwendig, nicht nur die Gegenwart in den Blick nehmen, sondern auch darüber nachzudenken, was das für künftige Generationen bedeutet. Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Frage nach dem Umgang mit dem städtischen Kulturerbe kein Thema nur für Fachleute ist: Sie geht uns alle an!

Forum Stadt e. V.

Der gemeinnützige Verein Forum Stadt-Netzwerk historischer Städte e. V. (vormals: Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt e. V.) ist ein seit über fünfzig Jahren aktiver kommunaler Zusammenschluss von Städten mit historischer Bausubstanz. Über hundert Mitgliedsstädte im deutschsprachigen Raum nutzen das Forum Stadt für den interdisziplinären Austausch in Fragen der Stadtgeschichte, Stadterneuerung und -entwicklung sowie Denkmalpflege und Stadtsoziologie.

Kontakt

Dr. Nina Ehresmann
Geschäftsstellenleitung
Tel. +49-(0)711/3512-3242,
nina.ehresmann@esslingen.de
www.forum-stadt.eu



Lobbyarbeit für das Kulturerbe: Die European Heritage Alliance 3.3.

Die Zukunft der Europäischen Kohäsionspolitik wurde 2012 auf vielen Ebenen verhandelt. Im Mittelpunkt dabei stand auch das städtische kulturelle Erbe, das in der letzten Programmförderperiode von 2007 bis 2013 eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat.

Um auch in Zukunft ähnlich gute Förderchancen zu erhalten, sind verschiedene Städtenetzwerke aktiv geworden, um für diesen Belang sowohl auf der Ebene in Brüssel als auch bei den Mitgliedsstaaten zu werben. Ein Versuch diese Aktivitäten zu bündeln und zu stärken ist die European Heritage Alliance, eine Initiative von Europa Nostra:

Die European Heritage Alliance 3.3. wurde vor kurzem anlässlich des von Europa Nostra organisierten European Heritage Congress 2011 (<http://www.europanostra.org/amsterdam>) in Amsterdam initiiert. Getragen wurde die Gründung von mehr als 25 europäischen und internationalen Netzwerken und Organisationen, die auf dem breiten Gebiet des Kulturerbes tätig sind. Der Name dieses neu gegründeten Bündnisses verweist auf Artikel 3.3. der konsolidierten Fassung des Vertrages von Lissabon der Europäischen Union, in dem festgelegt wird, dass [die Union] den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt zu wahren und für den Schutz und die Aufwertung des kulturellen Erbes Europas zu sorgen hat.

Die Organisationen und Netzwerke, die auf der konstituierenden Sitzung der Alliance vertreten waren, wollen gemeinsam darauf hinweisen, dass es erforder-

lich ist, eine künftige EU-Strategie für das Kultur- und Naturerbe in Übereinstimmung mit Artikel 3.3. des Vertrages zu entwickeln. Sie sind ferner darum bemüht, zwischen ihren jeweiligen Aktivitäten im Hinblick auf die europäische Politik stärkere Synergien zu schaffen.

In diesen Organisationen und Netzwerken sind zahlreiche unterschiedliche Bereiche vertreten: zivilgesellschaftliche Organisationen, historische Städte und Dörfer, Museen, Fachleute und ehrenamtliche Helfer aus dem Bereich Kulturerbe, (private) Eigentümer von Artefaktsammlungen, historische Gebäude und Kulturlandschaften, Pädagogen, Stadtplaner und viele mehr. Die European Heritage Alliance 3.3. repräsentiert daher eine sehr große Unterstützerguppe, die aus Millionen europäischer Bürger besteht. Europa Nostra, die Stimme für das Kulturerbe in Europa, wird diese neu geschaffene Allianz fördern.

Als ersten konkreten Schritt ihres gemeinsamen Handelns beschloss die European Heritage Alliance 3.3. die Kampagne "Wir sind mehr" zu unterstützen. Diese Kampagne ist von der Culture Action Europe in strategischer Partnerschaft mit der Europäischen Kulturstiftung auf den Weg gebracht worden.

Sie soll für den Zeitraum 2014 – 2020 ausreichende finanzielle Mittel für die Kultur bereitstellen – insbesondere durch das künftige Kulturprogramm und die Strukturfonds. Jedes Mitglied der Alliance wird seine





jeweiligen Mitglieder und Förderer aktiv aufrufen, das Manifest der Kampagne "Wir sind mehr" zu unterzeichnen. Die Mitglieder der Alliance haben sich zudem darauf verständigt, ein gemeinsames Positionspapier darüber zu verfassen, welchen Beitrag das europäische Kultur- und Naturerbe zu einer Reihe von aktuellen Themen auf der Tagesordnung der Europäischen Union leistet.

Dabei liegen die Schwerpunkte insbesondere auf der Agenda 2020, der Digitalen Agenda, der Nachhaltigkeitsagenda, der Agenda Kreatives Europa, der Agenda Forschung & Innovation, der Klimawandel-Agenda und der Agenda Territorialer Zusammenhalt der Union.

Quelle: PM Europa Nostra 7.7.2011

Regensburg ist über die Organisation der Welterbestädte (OWHC) in der European Heritage Alliance 3.3. vertreten und arbeitet aktiv mit, die Fördermöglichkeiten für städtisches Kulturerbe auch ab 2014 über europäische Förderprogramme aufrechtzuerhalten.

Lobbyarbeit für das Kulturerbe

Ziele:

- Begleitung einer EU-Strategie für das Kultur- und Naturerbe
- Vernetzung und Synergien bestehender Kulturerbe-Initiativen und Netzwerke auf europäischer Ebene
- Unterstützung von Kampagnen mit dem Ziel für den Zeitraum 2014-2020 ausreichende finanzielle Mittel für die Kultur bereitzustellen

Themen:

- Finanzierung von Kultur und Kulturerbe durch europäische Förderprogramme
- Ausarbeitung eines Positionspapiers zur Darstellung, welchen Beitrag das europäische Kultur- und Naturerbe zu einer Reihe von aktuellen Themen auf der Tagesordnung der Europäischen Union leistet, insbesondere zur Agenda 2020, zur Digitalen Agenda, zur Nachhaltigkeitsagenda, zur Agenda Kreatives Europa, zur Agenda Forschung & Innovation, zur Klimawandel-Agenda und zur Agenda Territorialer Zusammenhalt der Union.

Weitere Infos:

www.europeanheritagealliance.eu/about/
und www.europanostra.org/

Fachbesuchergruppen zum Thema UNESCO-Welterbe

02

Februar:

16.02.12: Herr Prof. Pernul

Herr Prof. Pernul vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik I – Informationssysteme von der Universität Regensburg, informierte sich über das Besucherzentrum Welterbe und vor allem über die technische Umsetzung der interaktiven Medien.

17.02.12: Fr. Dr. Ulrike Laible

Frau Dr. Ulrike Laible vom Zentrum Welterbe Bamberg lernte bei einem Besuch in Regensburg vor allem die Art und Weise der didaktischen Aufbereitung und die realisierbaren architektonischen Lösungen kennen.

03

März:

28.03.12: Besuch aus Salzburg und Krumau

Eine gemischte Delegation aus Salzburg und Krumau unter der Leitung von Prov. Dr. Kurt Luger und Krumaus Vizebürgermeisterin Ing. Jitka Zikmundová, tauschte sich in Regensburg zu Fragen des Welterbe-Managements und insbesondere zu Welterbe-Managementplänen aus und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch das Besucherzentrum Welterbe.



05

Mai:

09./10.05.12:

Besuch von Welterbe-Experten Goethe-Institut

Eine Kommission aus Internationalen Welterbe Experten besuchte am 09./10.05.2012 im Rahmen einer Informationsreise, die durch das Goethe-Institut organisiert worden war, die Welterbestadt Regensburg.

21.05.12 Gabriel Lacroix-Dufour

Aus Quebec in Kanada besuchte Gabriel Lacroix-Dufour die Stadt Regensburg und diskutierte Fragen zur Neugestaltung der OWHC-Website sowie Möglichkeiten, die OWHC-Mitgliedsstädte besser in Vorbereitungen der Konferenzen und Kongresse miteinzubeziehen.

06

Juni:

15.06.12: Landesarbeitsgemeinschaft „Architektur und Schule“

Lehrkräfte aus Bayern informierten sich bei der Veranstaltung Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft „Architektur und Schule“ über das Welterbe Regensburg und insbesondere über Möglichkeiten, wie das Besucherzentrum Welterbe in Regensburg im Schulunterricht eingesetzt werden kann.

29.06.12: Fr. Wohlfarth mit Studenten aus München

Studenten der Ludwig-Maximilians-Universität München informierten sich im Besucherzentrum Welterbe über die Stadt und die Aufgaben, welche das Welterbe-Management mit sich bringt.

07

Juli:

12.07.12 Besuch aus Weilheim-Schongau

Im Rahmen der Planung eines Besucherzentrums der Wieskirche besuchte eine Delegation aus Weilheim-Schongau das Besucherzentrum Welterbe Regensburg. Im Zentrum standen dabei Fragen zur Ausstattungs-gestaltung, zur Finanzierung und didaktischen Aufbereitung.



27./28.09.2012

Tagung des Forum Stadt e. V. in Regensburg

Im Rahmen der Tagung Forum Stadt (s. Tagungsbericht S. 36-39) besuchten die Tagungsteilnehmer unter sachkundiger Führung auch das Besucherzentrum Welterbe Regensburg.

Oktober:

04.10.2012: Promotionsstudenten TU Cottbus

Studenten der TU Cottbus informierten sich bei einer englischsprachigen Führung durchs Besucherzentrum. Zusätzlich wurden sie mit einem Vortrag näher an das Thema Managementplan herangeführt. Dabei wurde vor allem auf die Einbindung lokaler Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft eingegangen.

19.10.2012: Chinesische Delegation

Eine Delegation chinesischer Fachexperten besuchte die Stadt Regensburg, tauschte sich zu Welterbefragen aus und zeigte besonders für den Vermittlungsprozess im Besucherzentrum Welterbe Interesse.

10

August:

08

02.08.12: Herr Dr. Kaltenbrunner

Herr Dr. Robert Kaltenbrunner vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung besuchte im Rahmen der Vorbereitung zur Tagung Forum Stadt am 27./28. September 2012 Regensburg. Neben inhaltlichen Fragen zur Gestaltung der Tagung informierte er sich auch über das Besucherzentrum Welterbe Regensburg.

07.08.12: Rotary Club Regensburg „Porta Praetoria“

Der Rotary Club Regensburg „Porta Praetoria“ besichtigte am 07.08.2012 das Besucherzentrum Welterbe Regensburg.

16.08.12: Herr Huschner aus Wismar

Eine Delegation aus Wismar unter der Leitung von Herrn Norbert Huschner besuchte das Besucherzentrum Welterbe Regensburg. Im Zentrum des Gesprächs stand der Prozess der Einrichtung, Gestaltung und Finanzierung des Besucherzentrums Welterbe Regensburg.

September:

09

19.09.12: Jugendbauhütte Regensburg

Die Teilnehmer des neu gestarteten Kurses der Jugendbauhütte Regensburg besichtigten das Besucherzentrum Welterbe Regensburg und lernten so die Besonderheiten der Stadt kennen.

November:

11

19.11.2012: Besuch aus Korea

Vertreter von Welterbestädten aus Korea besuchten im Rahmen einer Informationsreise das Besucherzentrum Welterbe Regensburg und informierten sich über Fragen zum Thema Welterbe-Management

21.11.2012: Besuch aus China

Eine Delegation chinesischer Staatsunternehmen und Ministerien informierte sich im Besucherzentrum Welterbe Regensburg auch zu Fragen des Umgangs mit dem Welterbe und der Finanzierung.

29.11.2012: Kollegen aus Wien

Der Bereichsdirektor für internationale Beziehungen, Herr Dr. Oskar Wawra und Frau Regina Wiala-Zimm, besuchten im Rahmen eines Regensburg-Aufenthalts das Besucherzentrum Welterbe.

Dezember:

12

13.12.2012: Welterbe Infozentren

Am 13./14. Dezember 2012 fand in Kooperation zwischen der Landesstelle der nichtstaatlichen Museen in Bayern, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Stadt Regensburg im Salzstadel ein Fach-Workshop zu Welterbe-Infozentren statt. Im Fokus standen Qualitätskriterien, sowie Fragen der Vermittlung und Finanzierung.

Bericht aus dem UNESCO-Welterbe „Lübecker Altstadt“

Mit dem mittelalterlichen Stadtkern der Hansestadt Lübeck hat die UNESCO 1987 erstmals in Nordeuropa ein ganzes Stadtquartier als Welterbe anerkannt. Die durch Jahrhunderte gewachsene und durch viele hervorragende Einzelbauten geprägte Bausubstanz der Altstadt weist Lübeck heute als architektonisches Erbe von weltweiter Bedeutung aus.

Ausschlaggebend für die Aufnahme war die markante und unverwechselbare Stadtsilhouette mit den sieben Türmen der monumentalen Kirchen, der planmäßig angelegte mittelalterliche Stadtgrundriss mit den historischen Raumgefügen sowie die originale Bausubstanz in den unzerstörten Altstadtbereichen. Der Welterbebereich umfasst 3 Zonen, die für die

Geschichte und Entwicklung der Hansestadt Lübeck von großer Bedeutung sind. Diese Bereiche haben ihren historischen Charakter am besten bewahrt und lassen erkennen, welche Macht und geschichtliche Bedeutung die Hanse und Lübeck als Haupt der Hanse besaßen.

Das Investitionsprogramm Nationale Welterbestätten in Lübeck

Wie in Regensburg und anderen deutschen Welterbestätten wurden auch in Lübeck erstmalig Maßnahmen aufgrund des Welterbestatus' gefördert. Auf insgesamt 6 Projekte verteilt sich ein Fördervolumen von 16,84 Mio. €

Luftbild: B. Mende, 2011

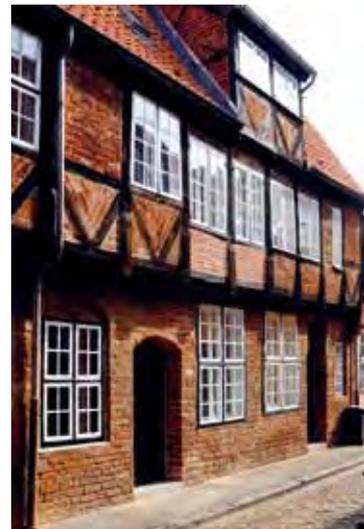




47

▲ links: Salzspeicher
rechts: Kranenkonvent

▼ Düvekenstraße



▲ Katharinenkirche

Grabung Gründungs Viertel

Zwischen St. Marien und Trave lag bis zur Zerstörung 1942 das „Gründungs Viertel“, die Keimzelle der mit Abstand ältesten Stadt an der Ostsee. Das Viertel gilt als Prototyp der modernen abendländischen Gründungsstadt und als beispielgebend für die späteren Stadtgründungen an der Ostsee. Mit Verlagerung und Abriss der hier in den 1950er Jahren errichteten Berufsschulen werden seit 2009 umfangreiche Grabungen gefördert. Im Sinne einer kritischen Rekonstruktion soll ein zukunftsweisendes, gemischt genutztes Wohnquartier entwickelt werden.

Kranenkonvent

Der Kranenkonvent, eines der ältesten Backsteingebäudeensembles Lübecks, wurde 1283 als Beginenkonvent gebaut, eine Unterkunft für unverheiratete Frauen oder Witwen, die aus religiösen oder wirtschaftlichen Gründen wie Nonnen leben wollten oder mussten. In den sanierten Gebäuden werden eine Mensa und weitere Klassenräume der angrenzenden denkmalgeschützten Ernestinenschule untergebracht.

Düvekenstraße

Die Gebäudezeile Düvekenstraße besteht aus kleinen gotischen Traufenhäusern mit backsteinsichtigen Fassaden, die zum Teil in das Dach des benachbarten St.-Annen-Museums integriert sind. Die leicht vorkragenden Obergeschosse zeigen eine für Bauten aus dem 15. Jhd. in Lübeck typische Fachwerkkonstruktion, die in dieser Form nur noch an wenigen Bauten erhalten ist. Mit der Sanierung kann ein besonderes, wertvolles Ensemble mit unmittelbarem Bezug zum St.-Annen-Kloster erhalten und einer nachhaltigen Nutzung zugeführt werden.

Katharinenkirche

Die Katharinenkirche, eine dreischiffige, gewölbte Backsteinbasilika ohne Turm, wurde in der Zeit von 1300 und 1360 als Bettelordenskirche des ehemaligen Franziskanerordens erbaut. Sie zählt aufgrund ihrer Architektursprache und ihrer Wandmalerei zu den bedeutendsten mittelalterlichen Großbauten im Ostseeraum und ist Zeugnis für die Entwicklungsgeschichte

des Kirchenbaus und ihrer wandfesten Ausstattung. Die Förderung unterteilt sich in eine statische Sicherung des Gebäudes sowie in restauratorische Arbeiten an Wand- und Gewölbemalerei.

Burgkloster

Das Burgkloster, ein ehemaliges St.-Maria-Magdalenen-Kloster der Dominikaner, wurde nach einer Brandzerstörung 1276 errichtet. Von der ursprünglichen Klosteranlage sind nach Einsturz der Klosterkirche 1817 der Kreuzgang, Sakristei, Refektorien, der Kapitelsaal, Hospital und Beichthaus erhalten. Neben diversen Bauunterhaltungsmaßnahmen steht die Sicherung und Restaurierung der Wand- und Gewölbemalerei im Vordergrund der Förderung.

Salzspeicher

Die ehemaligen Salzspeicher stehen im Ensemble mit dem weltweit bekannten Holstentor und prägen mit ihm und den 7 historischen Kirchtürmen die Stadtsilhouette Lübecks. Die 6 mehrgeschossigen mächtigen Backsteinspeicher wurden im 16. bis 18. Jahrhundert erbaut und sind Zeugnis der regen Handelsbeziehungen zur Saline in Lüneburg. Durch die Förderung wird das Abscheren der Giebel von der tragenden Konstruktion sowie die Sanierung der Dächer zum Schutze der historischen Unterkonstruktion ermöglicht.



Christine Koretzky
Welterbebeauftragte
der Hansestadt Lübeck
unesco@luebeck.de.

Deutscher Städtetag

Der Arbeitskreis UNESCO-Welterbe Altstädte

Die Arbeitskreis UNESCO-Welterbe Altstädte beim Deutschen Städtetag trifft sich regelmäßig, um sich zu Themen aus dem Arbeitsbereich der Historischen Städte auszutauschen. Welterbethemen spielen dabei natürlich eine Rolle, viele der besprochenen Projekte, Herausforderungen und Chancen sind aber auch für andere historische Städte relevant, die nicht in die UNESCO-Welterbeliste eingetragen sind.

Ein zentrales Projekt des Arbeitskreises ist die Ausarbeitung eines Positionspapiers mit Aussagen zum Selbstverständnis des Welterbemanagements und zu seinen Aufgaben und Zielen. Auch das Verhältnis zu anderen

Einheiten der Stadtverwaltungen wird thematisiert. Insbesondere werden die Chancen für Welterbestädte in sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht dargestellt. Daraus abgeleitet ergeben sich auch Bitten an den Bund, bestehende Fördermöglichkeiten – insbesondere durch Sonderabschreibungen nach dem Einkommensteuergesetz – zu erhalten und eine kontinuierliche Förderung der Welterbestätten in Deutschland zu ermöglichen. Im Rahmen dieser anstehenden Verhandlungen zwischen Bund und Ländern sollte das Thema „Baukulturelles Erbe“ noch stärker in die bestehenden europäischen Förderprogramme EFRE und ISF einge-



bunden werden und somit in die Zielvorstellungen der Operationellen Programme aufgenommen werden.

Des Weiteren hat sich gezeigt, dass Städte, die die Aufnahme einer Kulturstätte in die Tentativliste für die UNESCO-Nominierung anstreben, einen großen Informationsbedarf haben. Gleiches gilt für konkrete Verfahren, um von der Tentativliste in die UNESCO-Welterbeliste zu gelangen und den Welterbestatus zu sichern. Dies verlangt nach optimalem Informationsfluss und nach intensiver Kommunikation mit den jeweiligen Akteuren. Damit diese Information und Kommunikation möglichst störungsfrei verlaufen, sollten die Städte dabei an einer oder mehreren zentralen Stellen unterstützt werden. Dabei geht es u. a. um die Sammlung von Literatur und Quellentexten zum Thema, die Beratung bei speziellen Fragestellungen, die Koordinierung der Forschung zu technischen und administrativen Sachverhalten sowie um die Vermittlung der Idee der Welterbekonvention.

Ein weiteres wichtiges Projekt der ARGE Welterbestädte ist die Durchführung einer Studie zum Thema Welterbe und Wirtschaft.

Im Rahmen einer Befragung soll bei der lokalen Wirtschaft in ausgewählten Welterbestätten erhoben werden, welche Aktivitäten zielführend dabei wären, um lokale Wirtschaftsunternehmen noch stärker am Erfolg des Welterbeprogramms teilhaben zu lassen. Weitere Themen aus dem Arbeitskreis, dessen Sitzungen mit ihrer Atmosphäre des Austausches von allen Teilnehmern stets als besonders fruchtbar empfunden werden, sind unter anderem:

- Aktuelle Runde des Periodic Reporting – Anforderungen und Umgang
- Welterbe-Pufferzonen – mögliche Erweiterungen
- Präsentation der Welterbestätten im Internet
- Welterbetag 2012
- OWHC – Aktuelle Entwicklungen

Die Arbeitsgruppe wurde zudem um die Stadt Aachen erweitert.

ARGE Welterbestädte

Ziele:

- Verbesserung der politischen, finanziellen und verwaltungsorganisatorischen Rahmenbedingungen für UNESCO Welterbestädte
- stärkere Einbindung der nationalen Ebene in die Verantwortung für die mittel- und langfristige Sicherung des Welterbestatus' der flächenhaften Altstadt-Denkmale
- kontinuierlicher Austausch der Welterbe-Altstädte im Umgang mit dem Welterbe

Themen:

- wirtschaftliche Bedeutung des UNESCO-Welterbes
- möglicher Einsatz des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung im Zusammenhang mit Welterbeaktivitäten
- rechtliche Aspekte des Themas UNESCO-Welterbe
- Schnittstellen zu Denkmalschutz und -pflege, Stadtentwicklung, planenden Behörden, Wirtschaftsförderung/Tourismus etc.
- Best-Practice-Beispiele
- Peer Review Welterbe-Managementpläne
- Entwicklung eines Positionspapiers „Welterbestädte sichern, verwalten, nutzen und weiterentwickeln“

Literatur

Deutscher Städtetag (2011):

Der Deutsche Städtetag – Die Stimme der Städte. Köln

Ripp, Matthias (2010): Vernetzen – von anderen lernen und Erfahrungen weitergeben.

Neuer Arbeitskreis Unesco-Welterbe-Altstädte des Deutschen Städtetags. In: Stadt Regensburg – Planungs- und Baureferat:

Jahresbericht 2010 der Welterbekoordination. S. 36-37. Regensburg

Ripp, Matthias (2012): Arbeitskreis UNESCO-Welterbe Altstädte beim Deutschen Städtetag. In: Stadt Regensburg-Planungs- und Baureferat:

Jahresbericht 2011 der Welterbekoordination. S. 32-33. Regensburg.

Sprecher:

Hans Schaidinger, Oberbürgermeister und Stellvertretender Präsident des Deutschen Städtetags

Kontakt:

Matthias Ripp, Planungs- und Baureferat, Welterbekoordination
ripp.matthias@regensburg.de

Weitere Infos:

welterbe@regensburg.de, www.staedtetag.de,
www.regensburg.de/welterbe

Der Ostenturm Ein Hochhaus im Stadtosten

▼ Abbildung: Architektengemeinschaft Hanns J. Huber / Regensburg und Prof. Dr. Rudolf Hierl / München



Die Idee des Ostenturmes – 2004

Die Gesellschafter des businessPARK Regensburg, Konrad Habel und Alexander Ruscheinsky, entwickelten das Konzept, auf ihrem Gelände direkt an der Osttangente in Regensburg einen multifunktionalen Büroturm als städtebauliche Dominante zu errichten. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Huber und Partner, Regensburg, im Jahr 2004 begonnen und zu einem konkreten Planungskonzept weiterentwickelt.

Die Prüfung der Denkmalverträglichkeit – 2010

Mit der Idee, im Stadtosten ein Hochhaus mit einer Höhe von 98 m zu realisieren, stellte sich die Frage nach der Denkmalverträglichkeit im Allgemeinen und mit den Schutzziele der UNESCO als mittelalterliche Altstadt mit Welterbestatus im Besonderen.

Studie – Profilbildende Gebäude

Als stadtbildprägendes Vorhaben wurde zur Überprüfung der Auswirkungen auf die Stadtsilhouette und die daraus abzuleitende Denkmalverträglichkeit eine geeignete Methode gesucht. Das Büro Trojan Trojan + Architekten und Städtebauer BDA DWB wurden im März 2010 von der Stadt beauftragt, eine Studie – Profilbildende Gebäude und Bauwerke in Regensburg – zu erstellen. Nachdem das Projekt eines Büroturms an der Osttangente mit Auslöser der Studie war, wurde die Konzeption für eine städtebauliche Aufwertung im Bereich der äußeren Straubinger Straße am Ostkreuz vertiefend dargestellt.

Zusammenfassend beschreibt die Studie den Standort am Ostkreuz als wachsenden Dienstleistungsstandort, welcher als Schwerpunkt des umgebenden Gewerbe- und Industriegebietes eine räumlich funktionale Akzentuierung erfahren sollte. Einen Beitrag dazu kann ein zur Innenstadt orientiertes stadtbildwirksames, prägnantes Gebäude leisten. Die Lage in der Donau-ebene und ein Entfernung von 3,3 km zum Dom, der mit einer Turmhöhe von 107 m das dominante Stadtzeichen innerhalb der Altstadtsilhouette bildet und gleichzeitig den Mittelpunkt des Ensembles Altstadt Regensburg darstellt, lassen eine Höhenentwicklung des geplanten Stadtzeichens von maximal 60 m zu.



Studie – Stadtbildverträglichkeitsuntersuchung

Auf Vorschlag der Unesco im März 2010 wurde eine weitere Studie erstellt. Im September 2010 legte das von der Stadt beauftragte Büro Eisenlauer Voith – Architekten und Stadtplaner aus München, eine Untersuchung zur Stadtbildverträglichkeit eines 65 m (Referenzobjekt) und eines 108 m hohen Ostenturmes vor. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass auf der Grundlage der ermittelten Sichtbezüge, der Bewertung der visuellen Auswirkungen des Projekts und der Beurteilung der qualitativen Eignung des gewählten Objektstandorts eine Realisierung des Ostenturms sowohl mit der geplanten Höhe als auch mit baulichen Höhenwerten, die über 65 m liegen, in Bezug auf das Erscheinungsbild der Stadt Regensburg als unverträglich einzustufen ist.

Beteiligung der UNESCO – 2011

Ende des Jahres 2010 wurden die vorliegenden Studien zusammen mit den Stellungnahmen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und des Investors der UNESCO vorgelegt. Im Juli 2011 hat die Stadt Regensburg die Stellungnahme der UNESCO zum „Hochhausprojekt Ostenturm“ über das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erhalten. Dem Schreiben lag das Gutachten des Internationalen Rats für Denkmalpflege (ICOMOS International) bei.

In dem Gutachten äußert ICOMOS erhebliche Bedenken zum Ostenturm. Der geplante Hochhausneubau mit einer Höhe von rund 100 Metern im Osten der Stadt wird mit der Begründung abgelehnt, dass an diesem Standort ein Gebäude mit einer Höhe von mehr als 40 Metern eine nachteilige Auswirkung auf das Welterbegebiet haben könnte.

Aufgrund der Stellungnahme der UNESCO hat der Investor des Hochhausprojektes Abstand von der Realisierung eines 98 m hohen Büroturmes genommen. Das Projekt am Ostkreuz wurde seit Ende des Jahres 2011 unter Beachtung der Empfehlungen der UNESCO mit geringerer Höhe weiter bearbeitet.

Realisierungswettbewerb – 2012

Anfang des Jahres 2012 traf der Investor die Entscheidung, einen Realisierungswettbewerb zur Entwicklung eines gebietsprägenden und identitätsstiftenden

Gebäudeensembles im businessPARK Regensburg durchzuführen. In einem städtebaulichen Ideenteil sollten die Entwicklungsmöglichkeiten der näheren Umgebung mit aufgezeigt werden.

Im Juli 2012 entschied das Preisgericht über die Wettbewerbsarbeiten der 6 eingeladenen Teilnehmer. Den 1. Preis erhielt die Architektengemeinschaft Hanns J. Huber / Regensburg und Prof. Dr. Rudolf Hierl / München. In der Beurteilung der Arbeit durch das Preisgericht wird hervorgehoben, dass das aufgelockerte Gebäudeensemble mit den drei in der Höhenentwicklung gestaffelten Einzeltürmen im Erscheinungsbild der Fernsicht ein signifikantes, erinnerbares Bild vermittelt, das neue Impulse für das Gebiet setzen kann. Als maximale Gebäudehöhe des höchsten der drei Türme wurden einvernehmlich 45 m festgelegt.

Ausblick – 2013

Das Wettbewerbsergebnis wurde Ende 2012 der UNESCO vorgelegt. In der abschließenden Beurteilung wird festgestellt, dass mit dieser Planung keine Beeinträchtigungen des Welterbes Regensburg zu erwarten ist und das Projekt ihre Zustimmung findet. Dieser Planungsprozess findet mit dem Ergebnis des Realisierungswettbewerbes für alle Beteiligten einen zufriedenstellenden Abschluss. Die Investoren sind dabei, das Projekt in Richtung Realisierung voranzutreiben und zusammen mit der Stadt die weiteren Planungsschritte abzustimmen.



Gerd Pielmeier
Stadtplanungsamt
pielmeier.gerhard@regensburg.de

Informationsreise Mitglieder des Welterbekomitees

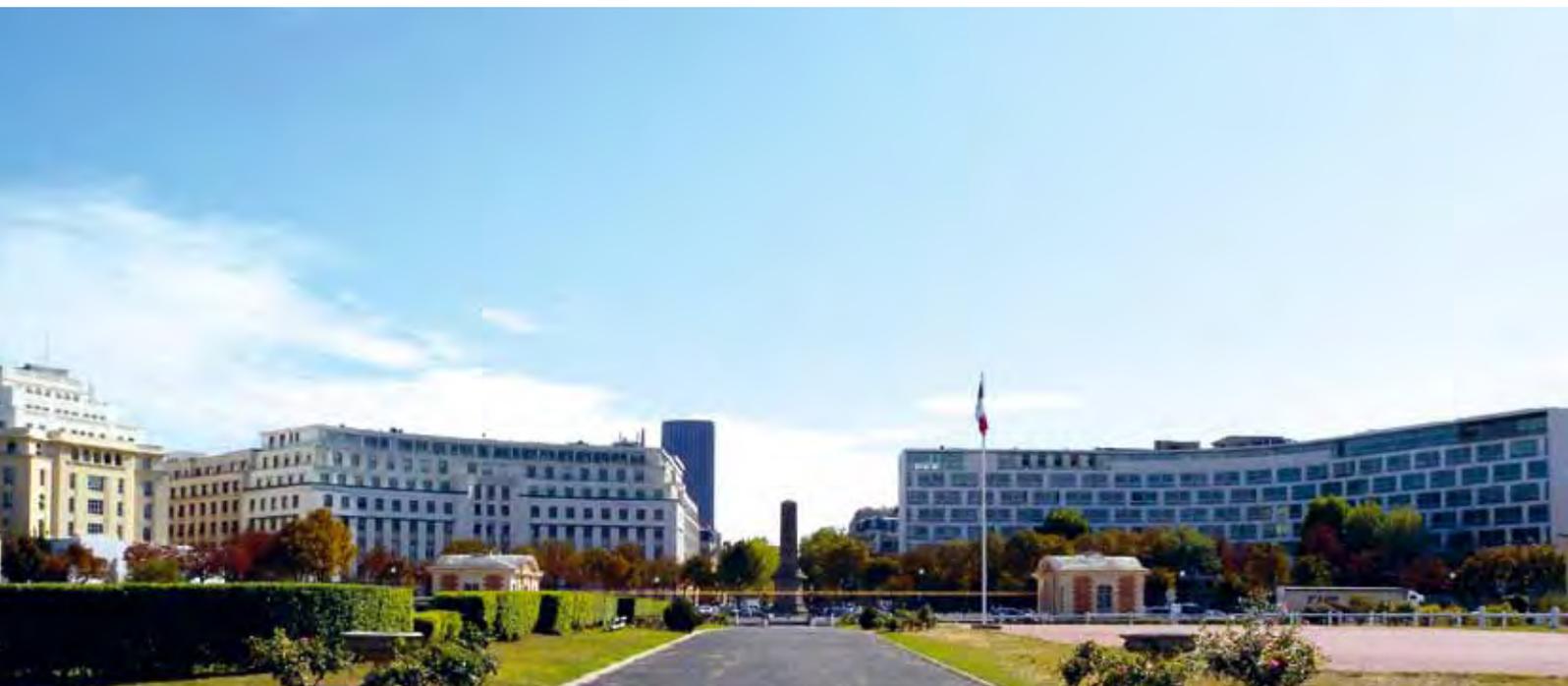
Eine Kommission aus Internationalen Welterbe Experten besuchte am 09./10.05.2012 im Rahmen einer Informationsreise, organisiert durch das Goetheinstitut, die Welterbestadt Regensburg. Zu den Teilnehmern gehörte neben den Botschaftern mehrerer Länder bei der UNESCO sowie Mitgliedern des UNESCO-Welterbekomitees auch die Delegierte der Bundesrepublik Deutschland im UNESCO-Welterbekomitee, Dr. Birgitta Ringbeck. Im Rahmen eines Abendempfangs begrüßte Bürgermeister Gerhard Weber die Delegation. Am nächsten Tag stellten nach einer Führung durch das Besucherzentrum Welterbe und einem gemeinsamen Mittagessen Mitarbeiter der Stadtverwaltung aktuelle Projekte vor. Neben dem Welterbemanagementplan standen dabei auch Planungsprojekte im Fokus, die sich derzeit in der Abstimmung mit dem Welterbezentrum in Paris befinden. Das Feedback der internationalen Experten zu den Regensburger Welterbeaktivitäten war

dabei überaus positiv. Das Besucherzentrum wurde als einzigartige Einrichtung gelobt, die eine zentrale Rolle in der Vermittlung der Welterbe-Werte und -Eigenschaften an Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste der Stadt spielen kann. Insbesondere die leichte der Art der Informationsvermittlung sowie der ganzheitliche Ansatz und das offene Ausstellungskonzept wurden gelobt. Der Prozess des Managementplans wurde als vorbildlich und gut übertragbar auf andere Welterbestädte bezeichnet. Abgerundet wurde der Aufenthalt in Regensburg durch eine fachkundige Stadtführung von Kulturreferent Klemens Unger.

Weitere Infos:

www.welterbe-regensburg.de
whc.unesco.org
www.auswaertiges-amt.de

▼ Das UNESCO-Hauptquartier in Paris



Ausblick auf 2013

Das Welterbe geht in sein 7. Jahr. Dabei steht jetzt schon fest, dass 2013 kein „verflixtes“, sondern ein äußerst ereignisreiches und buntes Jahr werden wird. Hier einige Projekte, die 2013 realisiert werden:

1. Audioguides für das Besucherzentrum Welterbe Regensburg

Das Besucherzentrum Welterbe (BZW) wurde als erster Anlauf- und Informationspunkt konzipiert, der einen Überblick zum gesamten Themenkomplex Welterbe Regensburg bietet. 2013 soll das Angebot dort durch Welterbe-Audioguides komplettiert werden. Denn die Ausstellung soll auch in die Stadt weisen und die Aufmerksamkeit der Besucher auf vertiefende Information lenken, wie sie durch die Regensburger Museen und documente angeboten wird. Technisch werden diese Verweise mit den „Links“ genannten Abreißblöcken realisiert. Die Audioguides nehmen hier eine Doppelfunktion ein: So sollen sie zum einen durch die Ausstellung führen und Individualgästen einen idealen Zugang ermöglichen, zum anderen sollen sie auch in die Informationsvertiefung mit einbezogen werden. Die Ausstellung im Besucherzentrum gliedert sich in die fünf Themenkomplexe, die sich auf 3 sogenannte „Kabinette“ aufteilen. Der Startpunkt der Ausstellung wird durch einen illuminierten Globus dargestellt. Dort soll auch der Rundgang mit den Audioguides starten.

2. Entwicklung einer Welterbe-App

Die Idee, eine Welterbe-App zu entwickeln, wird nun 2013 in Zusammenarbeit mit der Universität realisiert. Diese Applikation richtet sich an Gäste, Touristen und vor allem Bürgerinnen und Bürger, die sich auf höherem Niveau mit dem Welterbe Regensburg beschäftigen möchten. Synergieeffekte durch die inhaltliche Verzahnung mit den Welterbezentrums-Audioguides sind beabsichtigt und zu erwarten. Die Zielgruppe der App umfasst vor allem interessierte Individualisten, die nicht in einer geführten Gruppe unterwegs sind. Die inhaltliche Gliederung der App lehnt sich an die thematische

Strukturierung im Besucherzentrum Welterbe an. Sie zeichnet sich generell durch eine steuerbare Informationstiefe und hohen Anspruch aus.

3. Welterbetag 2013: Das Welterbe erhalten und gestalten

Wegen des Jubiläums „350 Jahre Immerwährender Reichstag“ in Regensburg hat das Kulturreferat der Stadt Regensburg sein Jahresthema auf diesen Themenkomplex ausgerichtet. Der Welterbetag 2013 soll das Thema ebenfalls aufgreifen. Aktionen und Führungen für die ganze Familie werden das Thema von verschiedenen Seiten beleuchten und die damalige Zeit zum Leben erwecken. Schwerpunkte sollen auch die politischen und gesellschaftlichen Aspekte des Reichstages sein. Schließlich ist Regensburg unter anderem auch wegen seiner Bedeutung als Sitz des Immerwährenden Reichstages 2006 zum UNESCO-Welterbe erklärt worden. Wie die Welterbetage in der Vergangenheit, richtet sich dieser auch an eine sehr heterogene Zielgruppe. Die Angebote sollen vor allem Kinder, Jugendliche und Familien, aber auch andere Interessierte ansprechen, die tiefer in das Thema einsteigen wollen. Die Veranstaltungen des kommenden Welterbetages finden voraussichtlich in Regensburg am „offiziellen“ Welterbetag, am Sonntag, den 2. Juni 2013, von ca. 11 bis 19 Uhr statt.

4. Welterbe für alle

Bislang hat sich die Welterbekoordination vor allem auf die Vermittlung der Welterbeidee an Kinder und Jugendliche konzentriert. Dabei zeigt die Erfahrung der letzten Jahre, dass insbesondere Seniorinnen und Senioren großes Interesse gerade für die historischen Aspekte des Welterbethemas hegen. Zusammen mit dem Seniorenamt der Stadt Regensburg soll deswegen eine Art „aufsuchende Welterbevermittlung“ installiert werden, die es auch weniger mobilen Personen ermöglicht, einen Einblick ins Thema zu erhalten. Realisiert wird dieses Projekt in Form von einstündigen Vorträgen.

Praktikanten 2012

Die Regensburger Welterbekoordination wird ständig von Praktikanten aus unterschiedlichen Studiengängen unterstützt. Hier stellen wir Ihnen die Praktikanten des Jahres 2012 vor. Falls Sie weitere Informationen zum Praktikum bei der Welterbekoordination benötigen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.
welterbe@regensburg.de, Tel. 0941/507-4614

Markas Adeikis, 23 Jahre

Master of Arts (M.A.) Ost-West-Studien (Politikwissenschaft/Geschichte), Universität Regensburg



Vom 05.03.2012 bis 27.04.2012 habe ich in der Stadtverwaltung Regensburg mein Praktikum im Fachbereich Kulturmanagement absolviert. Mein direkter Einsatz erfolgte im Planungs- und Baureferat (Fachrichtung Welterbekoordination).

Als Studierender der Geschichte schätze ich die gesammelten Praktikumserfahrungen sehr, denn durch die mir zugeteilten Aufgaben erwarb ich wichtige Kenntnisse über die europäische Welterbekultur. Noch bedeutender waren die Verwaltungs- und Bürotätigkeiten, die mein Organisationsvermögen und meine administrativen Kompetenzen erweitert haben.

Zu meinen Routineaufgaben gehörten die Übersetzung von Fachtexten sowie die Pflege der Denkmaldatenbank. Die wertvollsten Erfahrungen hat mir aber die Mitarbeit im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Erstellung von Präsentationen, Übersetzung von Presstexten, Korrekturlesen, Eventmanagement) erbracht. Vor allem bedanke ich mich bei Frau Susanne Hauer für die kompetente Betreuung sowie die spannenden Aufträge im Bereich der PR.

Das Praktikum hat mir die ersten beruflichen Erfahrungen in einer staatlichen Institution vermittelt, was ich bei einer politischen Karriere verwerten kann. Es war eine große Freude, mit Herrn Ripp, Frau Pellner, Herrn Mühlmann und anderen Mitarbeitern der Welterbekoordination in einem Team zu arbeiten. Der

vorhandene Teamgeist motivierte mich zur intensiven Auseinandersetzung mit dem für mich bisher neuen Interessensfeld des Kulturmanagements. Obwohl ich mich manchmal unterfordert fühlte (was die Aufgabenzuteilung anbetrifft), hat die Praktikumszeit mich im Endeffekt beruflich vorangebracht und zu neuen Herausforderungen ermutigt.

Monika Vocalkova, 31 Jahre

Masterstudiengang Interkulturelle Europastudien
Universität Regensburg



Im Rahmen meines Studiums „Internationaler Master Interkultureller Europastudien“ an der Universität Complutense in Madrid und Regensburg war es mir möglich, in der Welterbekoordination der historischen Stadt Regensburg

zu hospitieren. Da sich dieser Masterstudiengang mit interkulturellen Thematiken beschäftigt, war die Arbeit in der Welterbekoordination eine hervorragende Chance, einen interessanten sowie einzigartigen Einblick in die internen Abläufe dieser Abteilung zu erhalten. Zu Beginn meiner Tätigkeit durfte ich an der in englischer Sprache stattfindenden Ausstellung OHWC (Organisation der Welterbestädte) mitarbeiten, was es mir ermöglichte, die Organisation und deren Aktivitäten genauer kennenzulernen. Der Schwerpunkt meiner Praktikumszeit lag aber vor allem auf der Übersetzung des Leitfadens des Projektes HerO – einem integrierten Managementplan für historische Stadtlandschaften. Dank dieser Projekte erhielt ich wertvolle und aufschlussreiche Einblicke in den Managementplan, der ein sehr wichtiges und nützliches Instrument nicht nur für Weltkulturerbestädte darstellt. Ich bedanke mich noch einmal ausdrücklich bei den Mitarbeitern der Welterbekoordination für die Freundlichkeit, Professionalität und Hilfsbereitschaft.

Der Welterbe-Newsletter

Als Ergänzung der regulären Presse- und Öffentlichkeitsarbeit versendet die Welterbekoordination regelmäßig den Welterbe-Newsletter. Dieser ist anschaulich, abwechslungsreich und informativ gestaltet und kann einfach unter www.welterbe-regensburg.de angefordert werden.



Das Welterbe kennenlernen

Reichstagsmuseum und „Fragstatt“ im Alten Rathaus

Das Alte Rathaus in Regensburg ist ein Gebäudekomplex, der zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert errichtet wurde. Noch heute Sitz von Stadtspitze und Teilen der Stadtverwaltung, beherbergt das Alte Rathaus darüber hinaus in den oberen Stockwerken das Reichstagsmuseum mit dem Reichssaal und den ehemaligen Beratungszimmern der Reichsstände, die nach Kollegien getrennt verhandelten und abstimmten. Überdies können im Erdgeschoss jahrhundertealte Gefängnisse besichtigt werden, ebenso ein Pranger und die sogenannte Fragstatt, früher die Bezeichnung für eine Folterkammer.

Im Jahr 1245 stieg Regensburg durch ein Privileg des Stauferkaisers Friedrich II zur Freien Reichsstadt auf. Da sich die Stadt nun selbst regieren und verwalten konnte, wurde der Bau eines repräsentativen Rathauses notwendig. Im Stil der prächtigen Patrizierhäuser mit hohem Turm, wie sie das Stadtbild bis heute prägen, begann man um 1250 mit dem Bau des ältesten Teils des Rathauses und verlieh damit bereits architektonisch dem Selbstbewusstsein der Bürger Ausdruck.

Westlich davon ließen die Ratsherren in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einen ca. 350 m² großen, festlichen Tanzsaal errichten. Da in Regensburg seit

dem Mittelalter immer wieder Reichstage, d. h. Versammlungen von Kaiser und Reichsständen, abgehalten wurden, nutzte man diesen Festsaal als Sitzungssaal – zunächst nur vorübergehend, von 1663-1806 jedoch dauerhaft als Tagungsstätte des „Immerwährenden Reichstags“, der sich hier als feste Institution etabliert hatte.

Im Alten Rathaus wurde nämlich nicht nur Politik für die Stadt gemacht, sondern auch Reichspolitik, wobei mit dem Begriff Reich, das sogenannte „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ gemeint war, ein Verband vieler Territorien, die sich in Größe wie in Bedeutung unterschieden und ständigen Veränderungen unterworfen waren. Das Reich damals war zeitweilig fast so groß wie heute Zentraleuropa mit Teilen Südeuropas.

Inhaltlich beschäftigten sich die Teilnehmer der Reichstage, die sich in 3 Kollegien unterteilten (Kurfürsten, Reichsfürsten und Reichsstädte) mit Angelegenheiten, die das Reich betrafen: Es ging um Steuern und Gesetze; auch Entscheidungen über Krieg und Frieden wurden hier getroffen. Warum sich die Kaiser bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ausschließlich für Regensburg als Austragungsort der Reichstage entschieden, hatte mehrere Gründe. Insbesondere ist hier die zentrale Lage im Reich zu nennen wie auch die

Nähe zum Kaiser in Wien mit der schnellen und sicheren Donauverbindung. Ebenso spielte die Tatsache eine Rolle, dass in Regensburg beide Konfessionen vertreten waren, wodurch die Stadt gewissermaßen neutralen Boden für evangelische wie katholische Teilnehmer der Reichstage bot. Als Folge der Napoleonischen Kriege wurde 1806 das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ und mit ihm dessen zentrale Einrichtung, der „Immerwährende Reichstag“, aufgelöst, nachdem Kaiser Franz II. die Reichskrone niedergelegt hatte.





Regensburgs Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO

Die außerordentliche Bedeutung des Alten Rathauses als Schauplatz europäischer Politik war ein entscheidendes Kriterium dafür, dass das Ensemble „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ am 13. Juli 2006 von der UNESCO als 32. deutsche Stätte in die Welterbeliste aufgenommen wurde.

In ihrer Begründung für die Ernennung zur Welterbestätte führte die UNESCO 3 von 10 Aufnahmekriterien an, die Regensburg erfüllt. Eines der Kriterien bezieht sich darauf, dass die Stadt Regensburg als Tagungsort für Reichsversammlungen und Sitz des „Immerwährenden Reichstags“ zur jüngeren europäischen Geschichte ihren Beitrag geleistet habe (Kriterium III).

Öffnungszeiten des Museums und Ticketverkauf

Das Reichstagsmuseum mit Fragstatt ist das einzige Städtische Museum in Regensburg, das bis auf wenige Ausnahmen täglich geöffnet hat. Da die Museumsräumlichkeiten nach wie vor seitens der Stadt etwa zu Repräsentationszwecken genutzt werden, können sie nur im Rahmen von Führungen besichtigt werden (ca. 60 Minuten).

Eintrittspreise: 7,50 € / ermäßigt 4,00 € / Familienkarte 15,00 €. Die Eintrittskarten sind in der Tourist Information im Erdgeschoss des Alten Rathauses erhältlich.

Weitere Informationen unter:

www.regensburg.de/kultur/museen-in-regensburg/staedtische-museen/reichstagsmuseum/39045



Stephanie Ruhfaß M.A.
Welterbekoordination Stadt Regensburg
ruhfaß.stephanie@regensburg.de

Veröffentlichungen

der Welterbekoordination 2012

Auch im Jahr 2012 hat die Welterbekoordination wieder eine ganze Reihe von Publikationen und Broschüren zum Thema Welterbe herausgebracht, die wir Ihnen hier kurz vorstellen möchten:

Eine Liste sämtlicher verfügbarer Publikationen finden Sie unter www.regensburg.de/de/welterbe/welterbekoordination/service-downloads/49657.

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne die gewünschten Flyer und Broschüren zu!

Kontakt:

welterbe@regensburg.de
Tel. 0941/507-4614

1 – Welterbe-Managementplan

Auflage: deutsch/englisch. Erhältlich: Welterbekoordination und im Internet unter www.regensburg.de/de/welterbe/welterbekoordination/service-downloads/49657

2 – Denkmalfaltblatt Stadt Regensburg

Auflage: deutsch. Erhältlich: Welterbekoordination / Auslage Besucherzentrum Welterbe, Amt für Denkmalpflege und im Bürger- und Verwaltungszentrum Stadtmitte

3 – Jahresbericht 2011 der Welterbekoordination

Auflage: deutsch. Erhältlich: Welterbekoordination / Auslage Besucherzentrum Welterbe und im Internet unter www.regensburg.de/de/welterbe/welterbekoordination/service-downloads/49657

4 – Ausstellungsbroschüre OWHC

Auflage: englisch/deutsch. Erhältlich: Welterbekoordination / Auslage Besucherzentrum Welterbe

5 – Ausstellungsbroschüre Bettelorden

Auflage: deutsch. Erhältlich: Welterbekoordination / Auslage Besucherzentrum Welterbe

6 – Flyer UNESCO-Welterbe Regensburg

mit Stadtamhof und Besucherzentrum Welterbe – aktualisierte Auflage/aktualisiertes Design – Grundliegende Informationen zur Welterbestätte und kurze Vorstellung des Besucherzentrums Welterbe
Auflage: deutsch, englisch, japanisch, italienisch, russisch. Erhältlich: Welterbekoordination / Auslage Besucherzentrum Welterbe und im Internet unter www.regensburg.de/de/welterbe/welterbekoordination/service-downloads/49657

6

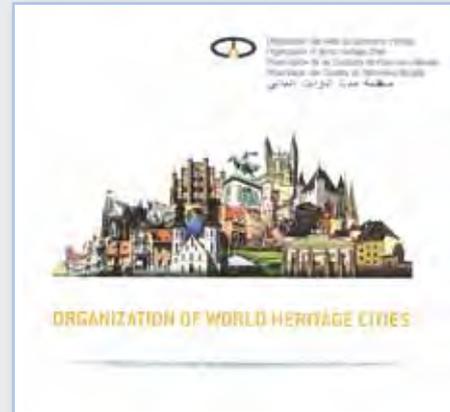
世界遺産レーゲンスブルクに関する専門的なご質問は下記にお尋ねください。

都市計画・土木建築部
レーゲンスブルク市世界遺産コーディネーション
D-Martin-Luther-Str.1, D-93047 Regensburg
電話 +49 941 507-4614 | welterbe@regensburg.de

詳細情報やご案内は下記をご参照ください。
www.regensburg-welterbe.de (英語)



1



4



3



5

2

6





Planungs- und Baureferat – Welterbekoordination –

Christine Schimpfermann

Berufsmäßige Stadträtin
Referentin des Planungs- und Baureferates

Tel. 0049 (0) 941 507-1016
Fax 0049 (0) 941 507-2006
welterbe@regensburg.de

Matthias Ripp

Dipl.-Geograf (Univ.)
Leiter der Welterbekoordination

Tel. 0049 (0) 941 507-4611
Fax 0049 (0) 941 507-4619
welterbe@regensburg.de

Christina Pellner

Assistentin des Welterbekoordinators

Tel. 0049 (0) 941 507-4614
Fax 0049 (0) 941 507-4619
pellner.christina@regensburg.de

Kontakt

Stadt Regensburg
Planungs- und Baureferat
– Welterbekoordination –
D.-Martin-Luther-Str. 1
93047 Regensburg
welterbe@regensburg.de
www. regensburg-welterbe.de

Welterbe Regensburg mit Besucherzentrum

Free
entry!

Besuchen Sie uns!

Täglich von 10 bis 19 Uhr | 365 Tage im Jahr

→ **Besucherzentrum Welterbe Regensburg**
Weiße-Lamm-Gasse 1, 93047 Regensburg

Erste Eindrücke bekommen Sie auch im Internet unter
→ www.welterbe-regensburg.de

